22.

Herrn S. A. D. Tissot

Vermehrungen, Zusätze und Verbesserungen

zu seiner

Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit.

Zum nützlichen Gebrauch derer,
welche die Augsburger, mit allergnädigster Röm. Kaiserl. Freyheit im Jahre 1766. erschienene Auflage besitzen,

sorgfältigst zusammengetragen, und besonders abgedruckt,

nebst

einem vollständigen Register über das ganze Werk.

Augsburg und Innsbruck,
Im Verlag bey Joseph Wolff. 1768.

Vorbericht des Verlegers.

Ein Werk, das wie Tissots Anleitung für das Landvolk, nie gnug bekannt gemacht, nie gnug gelesen, nie gnug gelobt werden kann, und das mit größtem Recht den Beyfall der ganzen Welt erhalten hat, sollte billig in so wohlfeilen Preise geliefert werden, als nur immer möglich ist, damit es eben dadurch noch mehr bekannt, und gemeinnützig gemachet würde, weil sich's auf solche Art ein jeder ohne Beschwerde anschaffen kann. Ich glaube das meinige hiebey redlich gethan zu haben, indem ich eine neue und sehr verbesserte Auflage, um einen gewiß billigen Preiß herausgegeben. Aber das schien mir doch noch nicht genug zu seyn, ich glaubte mich auch verpflichtet, die wichtigen Vermehrungen, Zusätze und Verbesserungen, die der Herr Verfasser bey einer erst vor kurzem ans Licht gegebenen französischen

sischen Auflage angefügt, besonders abgedruckter zu liefern, damit man nicht genöthigt würde, dieselben entweder zu mangeln, oder zuzuwarten, bis auch eine neue deutsche Ausgabe erscheinet, und also die Kosten des Ankaufs des ganzen Werks doppelt zu tragen. Und dieß ist es, was hier geleistet wird. Wer sich nun zu der Auflage, welche bey mir Joseph Wolff 1766. unter kaiserlicher allergnädigster Freyheit gedruckt ist, noch diese wenige Bogen anschafft, der besitzt das tissotische Werk so vollständig, als wenn er die letzte französische Auflage davon hätte. Man wird nach Anleitung derselben, die geringen Verbesserungen leicht in das Hauptwerk eintragen, und die größern nach Belieben darinn anmerken können; sie bestehen auch nicht nur in Verbesserungen der 34. schon vorhin gelieferten Capiteln, sondern auch in zwey ganz neuen, und einem vollständigen Register über das ganze Werk, als womit sich bestermaßen empfiehlt

Der Verleger.

Vorrede des Verfassers
zu der neuen französischen Pariser Auflage von 1767.

Wenn man zum öftern aus Eitelkeit von sich selbst redet, so wäre es nicht selten eine noch größere, wenn man es gänzlich unterläßt; und der Beyfall, womit man meine Anleitung für das Landvolk aufgenommen hat, war so groß, daß man mit Recht diesen Stolz, den schlimmsten von allen, welcher Lobsprüche mit Gleichgültigkeit aufnimmt, weil er sich über dieselben erhaben glaubt, bey mir vermuthen könnte, wenn ich alle das Schmäuchelhafte eines solchen Beyfalls nicht zu empfinden schiene.

Gerührt von dem Schicksal des kranken Landvolks dieser Gegenden, wo dasselbe aus Mangel nützlicher Beyhülfe, und durch die Menge schlimmer Anführern elendiglich zu Grunde geht, war mein einziger Zweck, indem ich dieses Werk schrieb, einem Theil dieser Unglücksfällen vorzubeugen.

Ich hatte dieses Buch, das im Augustmonat 1761. zum erstenmal erschien, nur für einen kleinen Bezirk Landes, und nur für eine geringe Anzahl

Menschen bestimmt, und ich war äußerst erstaunet, als ich fünf oder sechs Monate hernach vernahm, daß es eines von den medicinischen Büchern sey, welches in allen Ständen der Menschen die meisten Leser gefunden.

Einen solchen Erfolg seiner Arbeit mit Gleichgültigkeit ansehen, hieß desselben unwürdig seyn; das ist nicht mein Fall, und ich habe, so wie ich sollte, jenes Vergnügen empfunden, welches aus der Eigenliebe entspringet, dennoch aber rechtmäßig ist, weil es der Grund des Nacheifers ist, welcher macht, daß jeder Mensch Vergnügen daran findet, wenn man ihn lobet. Als Menschenfreund empfand ich ein noch weit lebhafteres Vergnügen, wenn ich von der guten Aufnahme dieses Werks auf den Nutzen schloß, den man sich davon versprechen konnte; ein Nutzen, der meine Erwartung weit übertrifft, und mich mit derjenigen Freude erfüllt, welche jeder rechtschaffene Mann empfindet, wenn er anderen in ihrer Noth beyspringen kann; endlich empfand ich auch in ihrem ganzen Umfange diejenige Freude, welche für einen jeden vernünftigen Menschen, aus den öffentlichen Denkzeichen des Beyfalls und des Wohlwollens seiner Obrigkeit, entspringen muß, als ich den kostbaren Schaupfenning empfieng, welchen mir der Hochlöbl. Sanitätsrath der Republik Bern, wenige Monate nach

der

der Bekanntmachung dieses Werks überreichen ließ, welcher von einem noch schätzbarern Schreiben begleitet war, worinne Höchstderselbe seine außerordentliche Zufriedenheit über meine Arbeit bezeugte. Diesen Umstand hätte ich hier nicht verschweigen können, ohne äußerst eitel und undankbar zu seyn; und er war zugleich ein mächtiger Beweggrund, mir Muth zu machen, auf die neuen Ausgaben allen möglichen Fleiß zu verwenden, in welchen ich verschiedene beträchtliche Veränderungen gemacht habe, die man bald hernach finden wird.

Verschiedene sehr verehrungswürdige sowohl einheimische als auswärtige Personen, und deren Ansuchen ich recht ungerne abgeschlagen, hatten von mir Zusätze verlangt, die ich unmöglich verfertigen konnte, weil sie alle nur schleichende langwierige Krankheiten zum Gegenstande hatten, die gänzlich nicht zu meinem Plane gehören, dem ich verschiedener Ursachen halber auf das genaueste folgen mußte. Die erste ist, daß es meine Absicht gewesen ist, den Mißbräuchen zu wehren, die auf dem Lande in der Behandlung der hitzigen Krankheiten begangen werden, und die rechte Manier anzuzeigen, dergleichen Krankheiten zu begegnen, welche nicht gestatten, lange auf Hülfe zu warten, oder den Kranken zur Untersuchung in Städte zu bringen. Wahr ists, die Schleichkrankheiten werden

auf dem Lande sehr oft schlecht behandelt, aber man hat Zeit und Gelegenheit, die Kranken in Städte zu bringen, oder Hülfe zu holen; überdieß sind sie auf dem Lande bey weitem nicht so häufig, als diejenigen, von denen ich geredet habe, und sie werden noch viel seltener werden, so bald man die hitzigen Krankheiten, von denen sie beynahe allezeit eine Folge sind, besser behandelt.

Die zweyte Ursache, und die allein schon genugsam wäre, ist diese, daß es unmöglich ist, die Behandlung der langwierigen Krankheiten solchen Leuten, die keine Aerzte sind, begreiflich zu machen. Jede hitzige Krankheit hängt zum öftesten nur von einer einzigen Ursache ab, und ihre Behandlung ist einfach und immer einerley; und so zeigen die Zufälle, welche die Krankheit kenntlich machen, auch zugleich ihre Ursache und ihre Behandlung an; aber ganz anders verhält es sich mit den langwierigen Krankheiten; eine jede von ihnen kann von einer so großen Anzahl von Ursachen abhangen, und nur die Ursache muß die Auswahl der Hülfsmittel bestimmen, daß, wenn man gleich die Krankheit ganz genau kennet, man dennoch noch weit entfernet ist, ihre Ursache zu kennen, und die Wahl der Hülfsmittel bestimmen zu können. Und diese Kenntniß der Ursachen fodert unumgänglich solche Personen,

die

die in der Wissenschaft und in der Ausübung aller Theile der Arzeneykunst bewandert sind, und zu welcher jemals zu gelangen, es Leuten, die solche nicht kennen, ganz unmöglich ist. Zu dem kömmt, daß ihre Verwickelungen, die Verschiedenheit der Zufälle, die verschiedene Stufen der Krankheit, die Schwierigkeit in Ansehung der Dosen der Arzeneymittel, deren Wirksamkeit die kleinsten Irrthümer gefährlich machen könnte ꝛc., alles so viele Schwierigkeiten sind, welche die Behandlung dieser Krankheit selbst den geübtesten Aerzten mühsam, und allen denen, die es nicht sind, unmöglich machen.

Die dritte Ursache ist, daß, wenn man annimmt, daß man diese Materien einfältig genug abhandeln könnte, um jedermann verständlich zu werden, sie ein Werk von einer so übermäßigen Größe erfordern würden, welches eben dadurch mit dem Vermögen derjenigen, denen es gewiedmet ist, in keinem gerechten Verhältniß stehen würde; es giebt chronische Krankheiten, wo eine allein einen Band, so groß wie dieser ist, erheischen würde.

Und endlich, wenn ich auch zugebe, daß diese Sache nothwendig, und daß sie nützlich sey, muß ich gestehen, daß ich sie über meine Kräfte finde, und daß ich überdieß bey weitem nicht Muße genug habe, sie auszuführen. Ich wünsche, daß es andre unternehmen möchten, und daß es ihnen gelinge;

ich hoffe aber auch, diejenigen Personen, die mir die Ehre erwiesen, mir dieses Unternehmen zuzumuthen, werden die Stärke meiner Gründe fühlen, und mein Verweigern, das in der Natur der Sache selbst seinen Grund hat, nicht einer Hartnäckigkeit, oder einem Mangel von Gefälligkeit zuschreiben. Um ihnen eine Probe meiner Willfährigkeit und meiner Ehrerbietung zu geben, habe ich für diese Ausgabe das Capitel, Anleitung für kränkliche Personen betitelt, aufgesetzt, welches zwar ihren Wünschen nicht vollkommen entspricht, inzwischen aber alles in sich enthält, was ich glaubte über die Schleichkrankheiten sagen zu können, ohne von meinem Plane abzuweichen, dem ich, ich wiederhole es, auf das genaueste folgen muß, und folgen will.

Ich habe vernommen, daß die Citationen einigen Leuten unverständlich vorgekommen, und sie verwirrt haben; es war schwer, dieses vorauszusehen, aber es ist leicht, demselben fürs künftige vorzukommen. Es kommen in diesem Werke nur zweyerley Citationen vor; die einen zeigen die Arzeneymittel an, die andern weisen auf irgend eine Stelle des Buches selbst, welche zur Erklärung des Orts, wo citirt wird, dienet; die einen und die andern waren unausweichlich. Die erstere Gattung ist auf folgende Weise bezeichnet, Num. mit der Zahl,

als

als 1, 2, 2c. sie zeiget an, daß das Arzeneymittel, auf welches ich weise, in dem Verzeichnisse der Arzeneymittel unter der angewiesenen Numer beschrieben sey; also, wenn man im §. 3. list das laulichte Getränke Num. 1, und in dem §. 4, die Tisane Num. 2, oder die Mandelmilch Num. 4, so bedeutet das, daß man die Arzeneymittel in dem Verzeichnisse unter der Num. 1, 2, 4, finden könne: und dieses Verzeichniß befindet sich am Ende des Werks, und fängt auf der 624. Seite an.

Wenn ich mich nicht entschlossen hätte, dieses Verzeichniß zu verfertigen, und anstatt die Arzeneymittel unter ihrer Num. anzuzeigen, sie jedesmal, so oft ich ihren Gebrauch anrathe, beschrieben hätte, so hätte ich dieses Werk doppelt so groß gemacht, und das Lesen desselben wäre unausstehlich geworden.

Die Citationen von der zweyten Gattung sind sehr einfach; man siehet, daß das ganze Werk in Paragraphen eingetheilt ist, welche durch dieses Zeichen §. bezeichnet sind, und damit ich es durch unnütze Wiederholungen nicht vergrößerte, habe ich, wenn ich irgendwo das wieder anführen mußte, was anderswo schon gesagt worden, anstatt es der Länge nach zu wiederholen, nur den Paragraph angezeigt, wo es sich befindet; also, wenn man auf der Seite 84. §. 50. list: Wenn die Krankheit von der Art ist, wie solche §. 46. beschrieben worden,

den, so will das sagen, daß um die Beschreibung, die ich schon gemacht habe, nicht zu wiederholen, ich zurückweise, selbige in dem §. 46, den ich citire, aufzusuchen.

Der Gebrauch dergleichen Citationen ist nichts weniger als neu, und ist überaus bequem und leicht; aber wenn nur ein einziger meiner Leser dadurch gehindert werden sollte, so glaubte ich, diese Erläuterung nicht weglassen zu dörfen: Ich darf nicht hoffen nützlich zu seyn, als in so ferne ich deutlich seyn werde, und man fühlt es ja, daß die Begierde zu nützen, der einzige Beweggrund von diesem Werke ist: Und ich darf mir schmäucheln, meinen Endzweck nicht gänzlich verfehlt zu haben; der Beyfall, den sehr große Aerzte dem Plan und der Ausführung ertheilt haben, die Lobsprüche der besten Journalisten, zwanzig verschiedene Auflagen innert weniger als fünf Jahren, die Dankbezeugungen sehr vieler Leute, welche mir Verbindlichkeit zu haben glauben, sind alles so viele Zeugnisse, die mir erlauben zu denken, ich habe die Zeit, die ich auf die Verfertigung dieses Werkes verwendet, nicht unnützlich angewandt. Diejenigen, welche befürchten, oder befürchten wollen, oder recht gerne befürchten, es möchte böse Folgen mit sich führen, betrügen sich. Es wäre zu wünschen, sagen sie, man hätte niemals in der gewöhnlichen Spra-

che

che über die Arzeneykunſt geſchrieben, und dieſe Wiſſenſchaft wäre in den Händen der Aerzte geblieben. Aber ſie haben nicht bedacht, daß der erſte Theil dieſes Wunſches unmöglich iſt, und daß die mediciniſchen Bücher nicht die Urſache ſind, warum die Arzeneykunſt in die Hände der alten Weiber und der Marktſchreyer gefallen iſt. In was für einer Sprache wollten ſie wohl, daß die griechiſchen Aerzte geſchrieben hätten, welche am erſten und am beſten unter allen geſchrieben haben; und glauben ſie wohl, die franzöſiſchen und engliſchen Marktſchreyer haben ihre unbeſonnene Raiſonnements und ihre ſchädlichen Vorſchriften aus den Werken der großen Aerzte dieſer beyden Nationen, welche in ihren eigenen Sprachen geſchrieben haben, herentlehnt?

Es wäre, außer allem Zweifel, zu wünſchen, die Arzeneykunſt würde nur von Aerzten ausgeübt, aber unglücklicher Weiſe verhält ſich die Sache ganz anders; und ſo lange man nicht wird Mittel gefunden haben, dieſem abzuhelfen, ſoll man ſich alle Mühe geben, in Erwartung daß die Quelle aufgetrocknet ſeyn wird, die ſchlimmen Wirkungen davon, ſo viel als möglich iſt, zu vermindern. Als ich die Anleitung für das Landvolk verfertigte, glaubte ich, ſie würde dazu dienen, die-

ſen

sen löblichen Endzweck zum theil zu erfüllen: Bis auf itzt hat mich nichts zur Veränderung meiner Vorstellung vermögen sollen; und indem ich diese neue Ausgabe (*) ans Licht gebe, worinn ich mir einige Anmerkungen verschiedener Herausgeber zu nutze gemacht, besorge ich keineswegs ein gefährliches Werk ans Licht zu stellen. Ich habe das Vergnügen gehabt, zu sehen, daß verschiedene wohlthätige und vernünftige Personen sich desselben, selbst in sehr schweren Fällen, mit einem außerordentlichen Erfolge bedienet haben, und meine Wünsche werden vollkommen erfüllet seyn, wenn ich künftighin ferner erfahren werde, daß es dazu dienet, die Beschwerden meiner Nebenmenschen zu erleichtern, und ihre Tage zu verlängern.

Lausanne, den 21. Julii 1766.

Hiemit

(*) Der Herr Verfasser verstehet hier seine neueste und vermehrte französische Ausgabe, welcher jene mit diesen Zusätzen nun in der Uebersetzung gleich kömmt, die auf dem Titelblate gemeldet wird.

Hiemit wollen wir die Zusätze und Verbesserungen anzeigen, welche von Herrn Tissot gemacht worden.

Seite 1. am Ende der Note, setze hinzu: Es scheinet sogar unmöglich zu seyn, daß es anders sey, wenn man bedenket, wie viele Menschen jährlich aus Europa wegziehen, um in den drey andern Welttheilen umzukommen, und wenn man eingestehen muß, daß ein großer Theil der Lebensmittel, die uns von dort zugeführet werden, zur Abkürzung unsrer Tage viel beytragen.

Seite 14. Zeile 23. lis anstatt vor zwey Jahren: vor sechs Jahren.

Seite 31. Zeile 2. lis anstatt, Ursachen der gewöhnlichsten Krankheiten: von einigen Ursachen der Krankheiten 2c.

Seite 65. Zeile 16. nach dem Worte, welche, setze hinzu: wenn man sie mäßig genießt.

Seite 76. Zeile 7. am Ende des §. 44. setze hinzu: die Genesende haben gemeiniglich große Eßlust zu einer Zeit, wo die Kräfte ihres Magens, welche durch die Krankheit, die Lebensordnung und durch die Arzeneymittel gänzlich verstöhret worden, noch nicht wieder

herge-

hergestellet sind; wenn sie sich dieser Eßlust überlassen, so übersteiget die Menge der Nahrungsmittel ihre Dauungskräfte, das Gleichgewicht wird in Unordnung gebracht, und die Gesundheit, anstatt sich zu vermehren, nimmt immer ab.

Seite 87. Zeile 10. anstatt alle zwey Stunden, lis: alle Stunden ꝛc.

Seite 94. Zeile 6. setze beym Anfang das Zeichen §. 67. hinzu.

Seite 118. Zeile 16. nach den Worten, und man muß solche, setze hinzu: in den ersten Tagen beständig auf den Stich auflegen; wenn aber das Stechen annoch vorhanden ist, nachdem durch Aderläßen und verdünnernde Mittel der Puls ausgeleert und gelinder gemacht worden, so muß man Blasenpflaster auflegen, oder vielmehr ein großes Blasenpflaster auf den Stich selbst auflegen.

Seite 140. Zeile letzte, nach dem Worte Tagen, setze hinzu: bis auf den sechsten Tag.

Seite 146. am Ende der Note, setze hinzu: man kann sie auch als ein Scharlachfieber von einer schlimmen Art ansehen.

Seite 147. Zeile 3. lis: eine Menge neue Beyspiele ꝛc.

Seite 148. Zeile 24. nach den Worten, nichts anders ist, setze hinzu: als eine von den Krankheiten,

welche ich in den drey vorhergehenden Capiteln beschrieben habe, aber in einem sehr leichten Grade.

Ein Schnuppen ist in der That, beynahe allezeit, eine Entzündungskrankheit, eine leichte Entzündung der Lunge ꝛc.

Seite 151. am Ende des 127. §. setze hinzu: 5. das Fieber, welches fast allezeit die großen Schnuppen begleitet, schwächet den Leib.

Seite 151. Zeile 22. nach dem Worte, gebrauchen, setze hinzu: und ungeachtet des alten Vorurtheils, nach welchem man die Fußbäder in dieser Krankheit für sehr gefährlich ansah, schaffen sie den Kranken sehr viel Gutes, indem sie das Fieber, die Kopfschmerzen und den Husten vermindern; die Clystire sind ebenfalls sehr dienlich, wenn der Kranke verstopft ist, oder weniger, als gewöhnlich, das Wasser lösen kann.

Seite 152. Zeile 5. nach Gartengewächsen, setze hinzu: Obst.

Seite 163. Zeile 4. lis statt jeder, der.

Seite 169. Zeile 18. nach vermeiden, setze hinzu: der geschickte engeländische Uebersetzer dieses Werks hat einen Mann gesehen, der vom Schlagflusse starb, nachdem er eine beträchtliche Menge Weingeist abgezogen hatte.

Seite 172. Zeile 15. nach Gratiola setze hinzu: oder irgend ein ander Purgirmittel, als Sennetblätter ꝛc.

Man wiederholt es täglich zweymal, ja noch öfter; denn dieses Mittel ist überaus dienlich.

Seite 183. Zeile 5. nach wiederholen; setze hinzu: sie macht zuweilen alle Zufälle auf der Stelle verschwinden; andere male muß man sie wiederholen.

Seite 189. Zeile 1. anstatt und Knien lis: und an einem Knie.

Seite 198. Zeile 20. nach Purgirmittel, setze hinzu: nachdem man sich vier oder fünf Tage lang verdünnernder Mittel bedienet hat.

Seite 208. Zeile 3. anstatt den Aerzten, lis einigen Aerzten.

Ebendaselbst Zeile 9. anstatt große Beschwerde, lis Mühe.

Seite 209. Zeile 9. anstatt und schnappen nach den Umstehenden, welche sie auch wirklich zuweilen gebissen haben, lis: schnappen nach den Umstehenden, und beißen solche zuweilen.

Seite 210. Zeile 8. anstatt offenbart, lis: entwickelt.

Seite 212. Zeile letzte, nach hat, setze hinzu: dermalen.

Seite 212. Zeile 20. anstatt war, lis: wäre.

Seite 213. am Ende des §. 195. Zeile 20. setze hinzu:

Der Nutze dieses Mittels, insonderheit wenn es bey-

zeiten

zeiten angewendet worden, hat sich durch viele Erfahrungen sowohl in Lyon, als in der Provenze, zu Montpellier und verschiedenen andern Orten, und voraus in Pondicheri, erwiesen, und ist durch keine einzige widrige Wahrnehmung widerlegt worden. Man muß also ohne Anstand sich dem Gebrauche desselben unterwerfen, und davon eine genugsame Menge anwenden, um 14 Tage bis 3 Wochen einen leichten Speichelfluß zu unterhalten.

Seite 215. Zeile letzte, nach allzugefährlich, setze hinzu: Diese Mittel anzuwenden,

Seite 216. Zeile 12. anstatt Dieser Begriff, lis: Diese Vorstellung --

Seite 217. Zeile 2. anstatt Dieser abentheuerliche Begriff verleitet diejenigen, welche solchen hegen, lis: Diese abentheuerliche Vorstellung verleitet diejenigen, welche solche hegen,

Seite 218. am Ende des zwölften Capitels setze hinzu:

Seit einigen Jahren hat man großen Ruhm beygelegt dem rothen Hennendarm oder Gauchheil (anagallis flore purpureo) und dem Essig; allein diese Mittel haben ihr Ansehen nicht behauptet, und es bleibt noch immer wahr, daß der Gebrauch des Quecksilbers und das Wegschneiden des angebissenen Theils alsobald nach geschehenem Bisse, die zwey einzigen sichern Heilmittel seyen.

Seite 218. Zeile 21. nach gesichert seye. setze hinzu: Die zum zweytenmal kommenden Pocken, von welchen man zwar einige erwiesene Fälle anführet, sind so selten, daß sie kaum eine Ausnahme dieser Regel machen.

Seite 219. Zeile 2. anstatt anderemal so verheerend, lis: anderemal beynahe so verheerend.

Ebendaselbst Zeile 12. nach Sie endigt sich, setze hinzu: gemeiniglich --

Seite 220. Zeile 10 - 14. anstatt indessen ist -- gemein. lis: indessen bleibt er niedergeschlagen, hat starken Eckel, Kopf- und Lendenwehe, und Hang zum Schlafe; dieser letzte Zufall ist nur bey Kindern unter sieben oder acht Jahren gemein.

Seite 221. Zeile 26. anstatt überall lis: rundum.

Seite 223. Zeile 10. nach warum sollten lis: hunderte oder tausende.

Seite 224. Zeile 11. nach Neben lis allen --

Seite 225. Zeile 26. nach gefährlich, lis wenigstens --

Seite 226. Zeile 1. nach man sie lis viel --

Seite 227. Zeile 10. nach es wäre dann lis daß --

Seite 230. Zeile 10. anstatt vorgetragen lis vorgetragen werde, --

Seite 231. Zeile 20. anstatt welches lis wobey --

Seite 232. Zeile 1. nach und lis selbst --

Seite 233. Zeile 1. nach so viel sie lis bey der Erholung --

Seite

Seite 234. Zeile 23. nach häufig lis und selbst in doppelter Dose.

Seite 236. Zeile 10. anstatt die lis der --

Seite 237. Zeile 3. anstatt Eyter lis Gift --

Seite 238. Zeile 16. nach niemals lis in dieser Art --

Seite 239. Zeile 10. anstatt auch wenn -- weggenommen wird, lis auch wenn es erforderlich ist, daß der Leib offen sey, der Harn häufig abgehe, und der Speichelfluß befördert werde.

Ebendaselbst Zeile letzte, nach Gefahren lis dieser Krankheit --

Seite 241. Zeile 5. nach Entschluß lis fassen zu können; indessen will ich einige zeigen, welche rc. --

Seite 243. Zeile 23. nach Kindern lis und überhaupt --

Seite 245. Zeile 9. anstatt bey der andern zum Vorschein kömmt lis auf die andere folget, --

Ebendas. Zeile 14. anstatt öftern lis anhaltenden.

Seite 248. Zeile 3. nach Spuhr lis mehr --

Seite 250. Zeile 23. anstatt Resten lis Ueberreste --

Ebendas. Zeile 25. anstatt schleichenden Fieber lis Schleichfieber --

Seite 251. Zeile 5. anstatt die Krankheit ausführt lis den Kranken hinnimmt.

Ebendas. Zeile 19. anstatt Schärfe lis Säure.

Seite 251. Zeile 22. nach Petersthaler: setze hinzu: oder Bristolerwasser.

Ebendas. Zeile penult. nach wo lis die --

Seite 252. Zeile 3. nach Durst, lis ausnehmende Tröckne der Zunge und der Haut --

Ebendas. Zeile 8. nach gabe, setze hinzu: Allein wenn aller dieser Hülfsmitteln ungeachtet der Husten fortdauert, so muß man ohne Zaudern am Arme eine Aderläße vornehmen.

Ebendas. Zeile 9. anstatt ende, lis diese Materie verlasse, --

Seite 253. Zeile 10. nach sich lis heftig.

Ebendas. Zeile 22. nach in den lis wiederholten --

Seite 253. Zeile 23. anstatt Stich lis Schmerz.

Seite 254. Zeile 4. anstatt ein fast beständiger Hang zum schlafen, welches lis bald allemal eine Art von Schlummer, welche --

Ebendas. Zeile 8. nach eine lis sehr --

Ebendas. Zeile 21. nach muß lis 1. den --

Seite 255. Zeile 18. bis 24. anstatt und man läßt bis die Reinigkeit der Luft. lis und man läßt sehr oft von der Mandelmilch No. 4. und Tisane No. 7. trinken. Die Armen können sich an letztere halten, man muß sie aber außerordentlich viel trinken lassen. Neben den Aderläßen, gründet sich das Wohl des Kranken nur auf die Menge des Getränks, und eine frische Luft.

Seite

Seite 255. Zeile 25. anstatt einer Aderläße lis den Aderläßen --

Seite 256. Zeile 2. anstatt eine Tassen lis einen Löffel --

Seite 258. Zeile 11. anstatt wenn die Galle lis wenn die Verdorbenheit der Galle --

Ebendas. Zeile 21. anstatt eine starke trockne Hitze lis eine scharfe trockne Hitze;

Seite 259. Zeile 5. anstatt Aufsteigen lis Aufstoßen

Ebendas. Zeile 21. anstatt Besserung lis Erleichterung.

Seite 262. Zeile 13. nach Limonade, setze hinzu: welche man aus Citronensaft, ein wenig Zucker und Wasser bereitet, --

Seite 263. Zeile 3. 4. anstatt auch Reizung zum Erbrechen vorhanden ist, lis auch heftige Reizung zum Erbrechen vorhanden sind,

Seite 264. Zeile 13. nach alle Tage setze hinzu: des Morgens

Ebendas. Zeile 25. anstatt eine Tassen voll lis einen Löffel voll --

Seite 269. Zeile 21. anstatt starres Aussehen lis starre Blicke.

Ebendas. Zeile penult. anstatt Zusammenziehung lis Spannung --

Seite 271. Zeile 1. nach Flecken lis vorzüglich —

Seite 275. Zeile penult. nach geben, setze hinzu: und man weiß wirklich Fälle, in welchen man kleine Dosen von weissem Weine mit besonderm Vortheile gegeben. Er stärket das Herz und widerstehet der Fäulniß.

Seite 277. Zeile 8. nach dem lis gemeinen —

Seite 280. Zeile 8. nach verlassen, lis doch so, daß sie nach einiger Zeit wieder kommen.

Ebendas. Zeile penult. anstatt ein tägliches, lis ein wahres tägliches, --

Seite 281. Zeile 4. 5. anstatt und der einte ist wechselsweise stärker als der andere. lis und erfolgen wechselweise ein stärkerer und ein schwächerer auf einander.

Ebendas. Zeile 8. nach viertägigen lis kömmt der Anfall --

Seite 282. Zeile 12. anstatt wieder lis darauf --

Ebendas. Zeile 22. anstatt ganz eigen lis besonders eigen --

Seite 283. Zeile 6. anstatt Der Anfall kömmt lis Die Anfälle kommen --

Seite 285. Zeile 19. 20. anstatt zuweilen schleichende Krankheiten ausrotten lis zuweilen den Keim schleichender Krankheiten zerstören; --

Seite 286. Note Zeile 12. nach China: lis Kinkina: --

Seite 287. Zeile 22. Note, anstatt wie bey andern Mitteln lis wie bey allen andern guten Mitteln, --

Seite

Seite 288. Zeile 19. nach ersehen können, lis und welches sehr selten ist, --

Ebendas. Zeile 20. nach No. 14. lis Wenn der Kranke eine Ausleerung nöthig hat, so ist die Hypekakuanha No. 35. oft einem Purgirmittel vorzuziehen.

Seite 289. Zeile 1. 2. anstatt Zeit --- geben. lis Zeit zweymal eine Suppe, zwischen 2 Dosen, einschieben.

Ebendas. Zeile 4. nach Dosen lis zwischen zween Anfällen.

Ebendas. Zeile 21. 22. 23. anstatt und dieses -- wäre; lis und dieses in der Zeit, die sonsten zwischen den Anfällen des Fiebers verflossen wäre;

Seite 292. Zeile 26. anstatt mehr im Frühling als im Herbst, lis: mehr im Herbst als im Frühling --

Seite 296. Zeile 24. nach Fieberrinde lis welcher ich auf jede Dose mit gutem Erfolge 7 bis 8 Gran Eisenfeile beymischte --

Seite 298. Zeile 15. anstatt der Augen -- Thränenfluß lis in dem einten Auge, Augenlied, Augenbraune und dem Schlaf auf der nämlichen Seite, mit einer Röthe des Auges und ununterbrochenem Thränenflusse.

Seite 300. Zeile 2. nach Mittel setze hinzu: Der Wein No. 43. oder ein Wein aus der Fieberrinde, welchen man auf folgende Weise verfertiget, da man eine Unze dieser Rinde gröblich zerstoßen, in 20 Unzen weissen Wein 24 Stunden lang einweicht, sind sehr dienlich.

Seite 301. Zeile 1. 2. anstatt Reizung zum Erbrechen, lis Hang zum Schlaf --

Seite 302. Zeile 16. nach welches lis sich

Seite 308. Zeile 11. nach Könnte. setze hinzu: Ein Nachtheil dem man noch weit sicherer zu vorkommen kann, wenn man diese kleine Blättergen, auf der untersten Seite, mit einer Nadel aufsticht, und sie mit reinlichem Leinenzeug sanft drückt, wodurch diese scharfe Feuchtigkeit zu gleicher Zeit ausgepreßt und weggenommen wird.

Seite 310. Zeile 18. anstatt schwere Träume, lis Schlaflosigkeit.

Seite 311. Zeile 1. und 2. anstatt von den §. 281. angeführten lis entweder reines Wasser, welches die Kraft des Giftes schwächet, oder einen von den §. 281. 1. und 2. angeführten --

Seite 313. Zeile 3. nach Entzündung lis gänzlich --

Seite 313. Zeile 12. nach zerspringen, setze hinzu: Ich soll indessen noch beyfügen, daß diese Neigung zur Entzündung gemeiniglich von der Natur ist, daß sie sich leicht heilen läßt; eine oder zwo Aderläßen sind genugsam, sie zu zertheilen, worauf man diejenigen Mittel anwenden darf, welche das wesentliche der Krankheit erheischet.

Seite 313. Zeile 24. nach abnimmt. setze hinzu: Wir haben im Frühling 1765. diese nämliche Seuche wieder rückkehren gesehen, und noch viel merklicher im Anfang des 1766sten Jahres. Ich habe von der einen und der andern die Geschichte anderswo geschrieben, (*) und desnahen will ich mich nicht hiebey aufhalten: Ich will nur melden, daß in der einen und in der andern, und vornämlich in der von 1766. die Verwicklung der Entzündung sehr selten war, und deswegen auch die Aderläßen nur sehr wenig dienlich waren: der Hauptpunkt der Cur bestand darinn, daß gleich beym Anfang der Krankheit die ersten Wege durch ein Brechmittel ausgeleeret wurden; wenn man dieses zu rechter Zeit gab, so nahm es oft den Stich und das Fieber weg; gab man es später, so war seine gute Wirkung nicht so sicher und nicht so merklich. Nach dem Brechmittel, welches besonders in diesem (1766.) Jahre, zum öftern aus der Ipecacoanha bestand, waren die Blasenpflaster das allerwirksamste Mittel; ich kann ihre gute Wirkung nicht genugsam loben, besonders wenn man sie gleich nach den ersten Ausleerungen frühzeitig angewandt hat; man mußte sie sehr groß machen, und legte sie gemeiniglich auf die Schenkel, aber ihre Wirkung ist noch weit

(*) Lettre à M. Zimmermann sur l'épidemie courante; Lausanne 1765. Seconde Lettre à M. Zimmermann, sur l'épidemie de 1766. Lausanne.

weit merklicher, wenn man sie auf den Ort des Stichs selbst legt; das übrige der Behandlung bestand darinn, daß man alle Ausleerungen zu befördern suchte, besonders durch den Stuhl und durch die Ausdünstung; der Gebrauch des geläuterten Weinsteins, nach den Umständen abgeändert, und vornämlich der Gebrauch eines verdünnernden Getränks, dergleichen die Tisane von Graswurzel, oder die Tisane No. 2. oder No. 26. oder ganz lautere Molke, haben dieser Anzeige sehr wohl entsprochen. Es war sehr gefährlich, den Schweiß unvorsichtiger Weise zu hintertreiben; die Unterdrückung desselben veranlaßte beynahe auf der Stelle eine Entzündung des Unterleibes, welche bald tödtlich wurde: Am Ende der Krankheit, wenn sie schwer gewesen war, mußte man einigemal Purgirmittel anwenden.

Seite 317. Zeile 14. nach beymischet. setze hinzu: Die Tisane von der Senegawurzel ist in dieser Krankheit auch sehr dienlich, so auch in dem falschen Seitenstechen, sogar in einigen Fällen von wahren Entzündungen der Brust und in der Engbrüstigkeit; aber ihr hoher Preiß erlaubt dem gemeinen Volke nicht, sich derselben zu bedienen, und dieses ist die Ursache, warum ich in den ersten Auflagen nichts davon geredet habe.

Seite 321. Zeile 22. anstatt stark und geschwind lis nicht mehr so stark, aber geschwinder --

Seite 321. Zeile 23. anstatt seine Röthe lis von seiner Röthe.

Seite 323. Zeile 18. nach Sedlizersalz, lis oder Glauberisches, oder Epsomersalz,

Seite 326. Zeile lezte, anstatt solcher lis so schwerer

Seite 342. Zeile 25. nach Bereicherung lis und zur Vervollkommnung --

Seite 348. Zeile 6. nach müsse, setze hinzu. es wäre denn, daß man wegen Heftigkeit der Schmerzen, Gichter, Verwirrung und tödtliche Ohnmachten ꝛc. besorgen müßte.

Seite 351. Zeile 10. lis eine kleine Dose

Seite 352. Zeile 22. nach Säfte, lis während der großen Sommerhitze,

Seite 355. Zeile 25. nach Nutzen. setze hinzu: Man kann dieses Mittel auch auf die Weise der Brasilianer gebrauchen, welche uns selbiges kennen gelehret, und von welchen wir es herhaben; sie nehmen zwey Quintgen Ipecacuanha, welche sie die ganze Nacht an vier Unzen laulichten Wassers stehen lassen, man seigt es durch, und trinkt es nüchtern. Man wiederholt die nämliche Infusion noch zwey Tage mit dergleichen Wurzel, die zur ersten gedient hat. Das Erbrechen ist am ersten Tag mittelmäßig stark, am zweyten ist es sehr schwach, und noch schwächer am dritten. Wenn ꝛc. ꝛc.

Seite

Seite 356. Zeile 23. nach trinken lassen; setze hinzu: man kann auch Clystiere von Wasser und Milch geben.

Seite 357. Zeile 21. nach ein vortrefliches Mittel; setze hinzu: man bedient sich auch mit gutem Erfolge des geläuterten Weinsteins No. 34. dessen Wirkung der Wirkung der Tamarinden gleich kömmt, und welches beynahe allen Anzeigen, die bey der Cur der Ruhr vorkommen, gänzlich entspricht.

Seite 361. Zeile 22. nach gänzlich. setze hinzu: Herr Kirkpatrick meldet in seiner Uebersetzung, der Sohn eines berühmten Arztes habe nicht eher von einem sehr veralteten Blutfluß geheilet werden können, als bis er, nach dem Tode seines Vaters, eine sehr große Menge von diesen Beeren gegessen: und in der Ruhr, welche im Jahr 1762. zu London heftig wüthete, hat ein sehr geschickter Arzt, der sie ungemein wohl beschrieben, Herr Doctor G. Baker, wahrgenommen, daß diejenigen, welche eine große Menge von Sommerfrüchten und Obst gegessen, entweder gar nicht, oder doch nur sehr leicht, von dieser Krankheit angegriffen worden.

Seite 362. Zeile 24. nach als anstatt eingeschlagenes (eingebranntes) Wasser. lis solches, das mit Schwefeldampf geschwängert (eingebrennt) ist; man macht es, indem man Süßbrand oder Schwefelschnit-

ten

ten in Fäßern verbrennt, welche man sogleich mit Wasser anfüllet, und einige Augenblicke herumwälzet. Die Note ist nach diesem unnöthig.

Seite 364. Zeile 4. anstatt anhaltende lis stopfende.

Ebendas. Zeile 23. anstatt den anhaltenden lis allen stopfenden —

Ebendas. Zeile 25. anstatt allzuhäufig lis allzufrühe --

Seite 368. Zeile 18. anstatt ein halb Viertel lis die Hälfte des vierten Theils --

Seite 374. Zeile 7. nach bestimmt ist, setze hinzu: außer der Schwangerschaft,

Seite 377. Zeile 6. bis 10. anstatt Ihre Aufführung bis leben müssen. lis Von ihrer Aufführung in diesen Umständen hängt ihre Gesundheit, die Gesundheit ihrer Kinder, ihr Glück, und das Glück derjenigen, mit denen sie leben müssen, schlechterdings ab.

Seite 383. Zeile 22. nach nothwendig lis 1. Eine --

Seite 384. Zeile 13. anstatt anhaltenden lis stopfenden --

Ebendas. Zeile 25. anstatt fünfzigsten oder zwey lis zwey oder drey --

Seite 386. Zeile 6. anstatt ihnen eine Ader öffnen, und häufig Blut weglassen. lis ihnen auf dem

Arm

Arm eine Ader öffnen, und 8. bis 9. Unzen Blut weglassen.

Seite 387. Zeile 9. 10. anstatt eines Policey-Aufsehers lis der Policey --

Seite 409. Zeile 12. nach leichte, setze hinzu: öftere und unregelmäßige --

Seite 418. Zeile lezte, anstatt die Verzehrung lis der Abgang --

Seite 426. Zeile 26. nach gewesen, setze hinzu: und welche einzig an einer Erstickung gestorben.

Seite 435. Zeile 20. anstatt Jahren lis Tagen --

Seite 445. Zeile 3. anstatt der Zwiebeln, welche lis der Stengeln von Zwiebeln, (Lauch) welche --

Seite 460. Zeile 15. Am Ende des Capitels setze in einer neuen Zeile hinzu:

Ich mache mir ein Vergnügen daraus, dem Publico an diesem Orte anzukündigen, daß Herr Venel, ein sehr erfahrner Wundarzt, der sich zu Orbe aufhält, erst kürzlich vier Instrumente erfunden und verfertigen lassen, von denen er nächstens eine Beschreibung herausgeben wird, die sehr einfach, und von überaus bequemen Gebrauche sind, und die mir weit bequemer geschienen, in dergleichen verdrießlichen Fällen nützliche Dienste zu leisten, als andere Mittel, welche ich bis dahin gekannt habe.

Seite

Seite 460. Zeile 16. und 17. anstatt Dreyßigstes Capitel. Von den äußerlichen Krankheiten. lis Dreyßigstes Capitel. Von den chirurgischen und äußerlichen Krankheiten. Von den Brandschäden, Wunden, Quetschungen, Verdrehungen, Geschwüren oder Blutayßen, den Nadelgeschwüren, Splittern, Warzen und Hüneraugen.

Seite 461. Zeile 19. bis 22. anstatt so muß man eine -- überstreichen, lis so muß man einen Beusch von feiner Leinwand, mit der Pommade No. 64. überstrichen, auflegen, --

Seite 462. Zeile 15. nach Aderläße setze hinzu: oder auch mehrere, wenn es nöthig ist --

Ebendas. Zeile 17. nach No. 2. lis und 4.

Seite 466. Zeile 12. anstatt 5. bis 6. Zolle lis 4. bis 5. Zolle --

Seite 475. Zeile 12. nach Arquebusadewasser lis Alibourwasser --

Seite 495. Zeile 7. 8. anstatt in seiner Lehrzeit von der Arbeit lis in der Zeit da er die Kunst eines Uhrmachers lernte, von der Arbeit --

Seite 507. Zeile 21. nach und wechsle oft damit ab. setze hinzu: Man kann sich zur Verfertigung dieses Ueberschlags anstatt des gemeinen Wassers, mit gutem Erfolge, einer Mischung von vierzig Theilen reinem Wasser, und einem Theil Silberglät-Eßig bedienen;

dieses ist das Mittel, welches der berühmte Wundarzt aus Montpelier, Herr Goulard, unter dem Namen l'Eau Vegetable bekannt gemacht; ein nützliches Arzneymittel, das ich sehr oft mit gutem Erfolge gebraucht habe, welches aber, der Versicherung des Herrn Goulards ungeacht, die adstringirende Kraft des Bleyes beybehält, und eben darum mit vieler Vorsicht gebraucht werden muß.

Seite 508. Zeile 17. anstatt Levede lis Levade.

Seite 509. Zeile 13. bis 19. anstatt Es wäre zu wünschen bis niemals nothwendig seyn. lis: Ich habe in den ersten Auflagen dieses Werkes bezeuget, wie sehr zu wünschen wäre, daß man solche einer ernstlichen Strafe unterwerfen würde, und man kann es dem gemeinen Volke nicht genug einschärfen, daß der Schnitt, auch wie ihn die geschickten Wundärzte vornehmen, nur in dem angezeigten Falle, das Wegschneiden aber der Hoden niemals nothwendig sey; auch hat ein hochobrigkeitlicher Befehl, welcher erst kürzlich zum Glück herausgegeben worden, selbigen gänzlich verbothen.

Seite 524. Zeile 9. nach Gemüthsbewegung: setze hinzu: vornämlich wenn zu allen diesen Ursachen sich eine lebhafte Röthe und eine Aufschwellung des Gesichts gesellet.

Seite 527. Zeile 24. anstatt. Panaden mit Fleischbrühen lis Brodsuppen mit Fleischbrühe.

Seite 538. Zeile 7. anstatt einige Bissen gebratenes lis einige Bissen geröstetes (gebähetes) Brod --

Seite 542. Zeile 20. anstatt unter den Knien lis über den Knien,

Seite 544. Zeile 22. fängt mit den Worten: Das Angießen ꝛc. eine neue Zeile an.

Ebendas. Zeile 24. nach erwecket. Setze hinzu: Aber wenn die Blutstürzung allzulang dauert, so kann man das Anfeuchten mit kaltem Wasser, oder mit Eßig an der Stirne, erlauben.

Seite 553. Zeile 16. anstatt eine Kohlpfanne anzündet, welche -- lis Gesträuche oder Kohlen anzündet, welches --

Seite 555. Zeile 23. nach eine Ader öffne, setze hinzu: oder, welches vorzüglicher ist, an dem Hals.

Seite 601. Zeile 9. nach sagt er, setze hinzu: zu Cottens in La Cote --

Seite 609. Zeile 24. nach anwachsen. Hieher gehört folgende Note (*)

(*) Es sind ungefähr vier Jahre seit dem mir mein Buchhändler, fast zur gleichen Zeit als die zweyte Original Auflage dieses Werks zum Verkauf fertig war, ein bey ihm neuangekommenes Büchelgen übersandte, welches zu Carpentras gedruckt ist, und zum Titel führte, *Lettres addressées à M. Barbeu Dubourg, &c. en reponse à ce qu'il a avancé d'après le*

le Sr. Tissot, contre le remede universel & son auteur. Mein Buchhändler fragte mich zu gleicher Zeit, ob ich verlange, daß man den Verkauf dieses Werkes aufzöge, bis ich eine Antwort darauf verfertiget hätte. Ich durchblätterte diese zierliche Sammlung, und fand, daß sie keiner Antwort würdig sey; noch itzt find ich es so, weil ich aber einige Monate hernach durch die Post noch ein Exemplar davon erhalten habe, dabey weder Unterschrift noch Petschaft war, so find ich es meiner Schuldigkeit gemäß, der Person, die meinen Bücher-Vorrath gütigst damit hat bereichern wollen, an diesem Ort desselben richtigen Empfang anzuzeigen. Wenn dieses ein Anhänger des Adels, der Wissenschaft, der erhabenen Talente (S. 51.) des Herrn Ailhaud, Freyherrn von Castelet (S. 6.) dieses großen Mannes (S. 53.) dieses zweyten Salomons (S. 43.) den Gott zum Werkzeug der Arzeneykunst auserwählt (S. 113.) und der durch königliche Patenten dazu facultäsirt ist; (S. 113.) wenn, sage ich, dieses ein Anhänger des Herrn Ailhaud ist, und wäre er auch der, der von ihm glaubt, er sey der Retter der Menschen, und der von diesem Glauben nicht abstehen würde, und sollte er gleich darüber in den Bann gethan werden, (S. 56.) so werde ich dennoch die Ehre haben, nach Vermeldung des gebührenden Dankes, ihm zu sagen, daß ich fortfahre überzeugt zu seyn, die Pulver des gedachten Ailhaud, Barons von Castelet haben einer Menge von Leuten das Leben, und noch einer weit größern Anzahl die Gesundheit gekostet; und daß es des Guten ungeacht, welches sie bey einigen Personen, die starke Purgirmittel nöthig hatten, mögen gewirkt haben, sehr zu wünschen gewesen wäre, daß alle europäische Machten, vor 18. bis 20. Jahren, die Maaßregeln ergriffen hätten,

die Rußland vor einigen Jahren genommen hat, nämlich derselben Einfuhr bey hoher Strafe zu verbiethen. Wenn es aber ein Anti-Ailhaudist ist, der es aus Gewogenheit für mich gethan hat, und in der Erwartung gestanden, daß ich darauf antworten sollte, so bitte ich ihn mich zu entschuldigen, daß ich seinem Rath nicht folgen kann; und ich zweifle keineswegs er werde mit mir gleicher Meynung seyn, wenn er sich die Mühe geben will einen Augenblick ernsthaft darüber nachzudenken. Das eine von den neuen Schlachtopfern deren ich in diesem Paragraphe erwähne, war ein starker Mann von fünf bis sechs und fünfzig Jahren, der außer einigen Beschwerungen, die er seit einigen Jahren gleich nach der Mahlzeit in dem Magen verspürte, übrigens vollkommen gesund war; die ersten Dosen hatten keine beträchtliche Wirkung, die fünfte verursachte ihm eine Blutstürzung in dem Magen; er starb plötzlich, indem er all sein Blut von sich brach oder durch den Stuhlgang verlohr: der andere war ein Mann, der sich durch allzuvieles Wachen auf einen solchen Grad erhitzt hatte, daß er ohne jedoch eines gesunden Schlafs zu genießen, sogleich einschlummerte, wenn er nicht umhergieng; diese berüchtigte Pulver machten ihn verrückt im Kopf, das Hirn entzündete sich, gieng in Eyterung über, und der Kranke starb im gleichen Augenblick da das Geschwür zersprang: Dieses sind, glaube ich, die letzten, die sich dieses wunderthätigen Pulvers bedient haben, dem man dennoch auch Gerechtigkeit wiederfahren lassen soll: einer meiner Freunden hat mir gesagt, wie viel er ihm zu verdanken habe; sie retteten ihn vor etwa 18. bis 19. Jahren aus den Gefahren einer hartnäckigen Verstopfung die der Manna und den Clystieren nicht weichen wollte; aber sie säuberten den Schleim der Gedärme so rein weg, daß er viele Jahre hin-

durch die grausamsten Coliken auszustehen hatte, die er bis auf den heutigen Tag nicht anders als durch eine Lebensordnung ausweichen kann, zu der sich außer ihm vielleicht kaum ein anderer Mensch bequemen würde.

Seite 624. am Ende der Note setze hinzu: Eine Pariser Pinte wiegt 32. Unzen.

Seite 625. Zeile 14. nach ein Loth setze hinzu: oder halbe Unze --

Seite 627. Zeile 7. anstatt eine Unze lis ein viertel Unze.

Seite 629. Zeile 14. anstatt dergleichen sind: lis die besten sind folgende:

Seite 630. Zeile 14. anstatt den Kranken lis den kranken Theil --

Ebendas. Note g. Zeile 6. anstatt Fremde lis Freunde

Seite 631. Note Zeile 17. anstatt von verschiedener Stärke lis von sehr verschiedener Stärke --

Seite 632. Zeile 6. anstatt eine Unze lis in Pulver eine Unze --

Seite 639. Zeile 2. anstatt Chamædrus lis Chamædrys.

Seite 642. Zeile 5. anstatt vier Unzen lis zwey Unzen

Seite 644. Note f. Zeile 1. anstatt welche hier bey lis welche hier und bey --

Seite

Seite 645. Note g. Zeile 5. anstatt mit zwey Dosen lis mit einer oder zwey Dosen --

Ebendas. Note h. Zeile 4. anstatt diese wäre sehr schädlich lis dieses wäre sehr schädlich.

Seite 646. Zeile 4. anstatt Ein halb Quintgen lis Ein Quintgen

Ebendas. Note i. Zeile 3. und 4. anstatt sie geben lis sie gaben -- und anstatt und unterlassen es lis und unterließen es --

Seite 649. Note Zeile 23. nach dieses hat mich, setze hinzu: ungeachtet meiner natürlichen Abneigung gegen die Arzeneyen, die von Giftarten hergenommen werden, --

Seite 651. Zeile 2. vor Schierlingskraut setze hinzu: dürres --

Seite 652. Zeile 16. anstatt ein halber Löffel voll. lis ein Löffel voll.

Seite 653. Zeile 7. anstatt eine halbe lis anderthalbe --

Ebendaselbst Zeile 12. nach Sparadrap setze hinzu: (mit einer Salbe getränkte Leinen)

Seite 656. Zeile 3. nach weißen Wein setze hinzu: in einem offnen Topfe.

Ebendaselbst Zeile 15. anstatt einem halben Loth Seifen lis einem Quintgen Seifen --

Anhang

von zwey ganz neuen Capiteln.

Erstes Capitel.

Von der Einpfropfung der Pocken und Masern.

§. 1.

Die Einpfropfung nennet man die Handlung, mittelst welcher man in einen kleinen Einschnitt der Haut, von einer Person, welche die Pocken noch nicht gehabt, ein wenig von dem Eiter hineinbringt, welcher aus einer reifen Blater einer mit den Pocken behafteten Person hergenommen ist, und auf solche Weise einem solchen Menschen diese Krankheit mittheilt.

§. 2. Diese Art zu handeln ist in China und den großen Indien von undenklichen Jahren her in Uebung gewesen; in Georgien und in Cirkaßien bediente man sich derselbigen schon einige Jahrhunderte; in Constantinopel ist sie vor einem Jahrhundert eingeführt worden; seit sehr langer Zeit ist sie auch in einigen Provinzen von Afrika in Uebung; auch in Europa sind einige Länder, wo man, von unzu-

be-

bestimmenden Jahren her eine Art der Einpfropfung anwendet, welche von der heut zu Tag gewohnten Art, nur in den äußern Umständen das Gift einzupflanzen, verschieden ist. Endlich ward sie vor 50. Jahren durch eine Dame von großem Geist, Miladi Wortley Montagûe nach Engelland gebracht. Diese Dame hatte in Constantinopel, wo sich ihr Gemahl in dem Charakter eines Gesandten aufhielte, mit eigenen Augen den guten Erfolg davon gesehen.

Aus London breitete sich die Einpfropfung durch ganz Engelland aus, man trug sie von dorten nach den amerikanischen Colonien über, und nach und nach versuchte man sie in den meisten Staaten von Europa. Fast allenthalben mußte sie Widersprüche erfahren, ein Schicksal, welches sie mit allen nützlichen Erfindungen zu allen Zeiten gemein hat. An einigen Orten hat sie solche überstiegen und sich festgesetzt; in einigen andern ist sie noch schwankend. Es giebt Oerter, wo man sie wieder verworfen hat, nachdem sie durch Unklugheit in der Ausübung in einen schlimmen Ruf gefallen; man darf also nur von der Zeit, dem einzigen Zerstörer der Vorurtheilen, eine allgemeine Einführung derselbigen hoffen.

§. 3. Es scheint bey dem ersten Anblicke ein außerordentlicher Gedanke, einem gesunden Menschen eine Krankheit beybringen zu wollen, und ohne

allen Zweifel müssen wichtige Gründe vorgelegt werden, ehe man sich dahin entschließt. Diese Gründe sind aus dem Charakter der Pocken, aus den Umständen, welche auf den Ausgang dieser Krankheit einen Einfluß haben, und aus dem Erfolge der Einpfropfung hergenommen.

§. 4. Zu dem Charakter der Pocken, welcher den Nutzen der Einpfropfung erweiset, gehöret erstlich, die Allgemeinheit der Krankheit: Die größte Zahl der Menschen muß sie einmal in dem Leben haben; man findet nicht den 15ten Theil, welcher bis in die Reife der Jahren von derselbigen befreyet geblieben wäre: Zweytens, daß wer einmal diese Krankheit gehabt hat, von derselbigen niemals das zweytemal angegriffen wird. Ich weiß zwar, daß man einige Beyspiele von dem Gegentheil anführet, aber sie sind so selten, daß sie kaum eine Ausnahme von der allgemeinen Regel ausmachen. Drittens, daß die Pockenkrankheit im allgemeinen betrachtet, eine sehr gefährliche Krankheit sey, und wenn sie schon zu gewissen Zeiten und bey vielen einzelnen Menschen ungemein gelinde ist, sie hingegen bey andern Menschen und zu andern Zeiten tödtlich sey. Genaue Ausrechnungen haben richtigen Beobachtern erwiesen, und werden auch für alle Zeiten und Oerter einem jeden, der einen Erweis anzunehmen fähig ist, erweisen, daß diese Krankheit gegenwärtig

wenigstens den siebenten Theil der davon angegriffnen Menschen hinraffe; und jedermann weis, daß viele von denen, welche dem Tod entflohen, Ungestaltheiten, oder Lähmungen, oder Schleichkrankheiten durch ihr ganzes übriges Leben davon behalten haben.

§. 5. Die Feinde der Einpfropfung (denn die Einpfropfung hat ihre Feinde) haben die Wahrheit dieser Säzen schwächen wollen. Es ist hier nicht der Ort, die Falschheit ihrer Schlüssen vor die Augen zu legen: aber ich darf mich kühn auf das Zeugniß des allgemeinen Rufes, und das innere Gefühl eines jeden Menschen, welcher sich in dieser Materie noch von keinen falschen Vorurtheilen hat hinreißen lassen, oder welchem man das Gewissen nicht durch chimärische Einwürfe beunruhiget hat, berufen, ob nicht ein jeder, der die Pocken noch nicht gehabt, sich vor denselbigen fürchte, weil er weis, daß sie ein jeder haben muß, und daß sie gefährlich seyn; und daß hingegen, wer sie einmal gehabt, sich nicht mehr vor solchen fürchte, weil er weis, daß man sie nicht das zweytemal bekömmt.

§. 6. Wenn die Pocken allezeit gutartig wären, so wäre es unnüz gewesen an die Einpfropfung zu gedenken; und wenn sie allezeit bösartig gewesen wären, so hätte man die Einpfropfung nicht wagen dörfen: aber man sahe, daß sie zuweilen sehr sanft,

andere-

anderemal hingegen grausam herrschen, man beobachtete die Umstände, von welchen dieser Unterschied abzuhangen schien; man schloß hieraus, wenn man die Pocken in den Umständen: unter welchen sie sich günstig erweisen, mittheilen könnte, so würde man die Gefahr ausweichen. Der Schluß war sehr richtig, und der Erfolg rechtfertigte denselben.

§. 7. Die Vergleichung der natürlichen Pocken und der eingepfropften könnte auf keine Weise gründlicher herausgebracht werden, als wenn man die Verzeichnisse von zweyen Krankenhäusern, deren das eine für die Kranken an den natürlichen Pocken, das andere, für die Kranken an den eingepfropften geweihet wäre, miteinander vergleichen würde, und dieses hat man in London wirklich gethan. Die ausgezogenen Summen aus den Registern von 20. Jahren zeigen, daß in dem Spital für die natürlichen Pocken von neun Kranken zwey sterben, hingegen in dem Spital für die eingepfropften stirbt von dreyhundert fünfundvierzig, nur einer.

Es ist gewiß, daß die Pocken nicht aller Orten so mörderisch sind, als in diesem Spital, und man muß sich in dieser Absicht an die Beobachtungen des Herrn Jurin und Scheüzer halten, und nach ihren Summen, die sie aus verschiedenen Todtenlisten sowohl aus Städten als ab der Landschaft ausgezogen, abnehmen, daß an den natürlichen Pocken

von

von 13. Personen, die damit angegriffen werden, zwey sterben; es verhält sich demnach die Anzahl der Todten zu den angegriffenen, in den natürlichen Pocken wie zwey zu dreyzehen, und in den eingepfropften, wie zwey zu sechshundert neunzig, der Vortheil der Einpfropfung gegen die natürlichen Pocken verhält sich wie 690. zu 13. oder wie $53\frac{1}{13}$ zu 1; und ich bin überzeugt, daß diese Rechnung den wahren Vortheil der Einpfropfung noch nicht erreichet, wenn solche durch geschickte Aerzte angeordnet wird, welche allein dieselbige nach wahren Einsichten leiten können: ich habe aber besser geglaubt, mich an diese Rechnung zu halten, damit ich allen Verdacht einer Partheylichkeit ausweiche. Uebrigens bietet sich schon hier ein solch merklicher Vortheil an, daß der Einfluß nicht zweifelhaft seyn kann; und es wird zweifels ohne für einen jeden vernünftigen und zärtlichen Vater überzeugend genug seyn, wenn er weis, daß die Hoffnung, sein Kind durch die Einpfropfung erhalten zu sehen, sich zu der Hoffnung die ihm der natürliche Lauf dieser Krankheit übrig läßt, verhalte wie 53. zu 1. um seinen Entschluß festzustellen, welchen Theil er ergreifen solle. Einem Landsherrn wird es genug seyn, zu wissen, daß von 690 Unterthanen wenigstens 106. an den Pocken sterben, da hingegen, wenn sie eingepfropft würden, nicht mehr als zwey von dieser Zahl ster-

ben würden, um ihn zum Entschluß zu bringen, die Einpfropfung anzufrischen. Die Ersparung von 104 Menschen wird ihm gewiß kein verächtlicher Gegenstand scheinen, wenn er in der That den Namen eines Vaters seiner Völker verdienet.

Wenn man wirklich nach den in Schottland gemachten Beobachtungen das ungünstigste Verhältniß für die Einpfropfung annehmen wollte, nach welchem einer von 164. eingepfropften sterben soll; wenn man überdieses noch um ein weniges die Sterblichkeit der natürlichen Pocken verringern würde, welches durch allgemeine Einführung der besten Heilart in der That zu bewirken möglich wäre, und man diesemnach auf 10. angegriffne nur einen Todten rechnete, anstatt 1 auf 7. so würde die Ersparung allezeit 15 auf 164. und 64. auf 690 seyn.

Man muß nicht vergessen, wenn man die Vortheile der Einpfropfung abwiegt, daß nach dem eben angeführten die Todesgefahr nicht die einzige sey, welche die natürlichen Pocken begleitet, sondern daß diese zuweilen Folgen zurück lassen, welche schlimmer sind, als der Tod selbst, und daß in Absicht auf diese die Vortheile der Einpfropfung sich noch in einem weit größern Verhältnisse zeigen, als wir in Absicht auf die Sterblichkeit festgesetzt haben.

§. 8.

§. 8. Man hat einen starken Band herausgegeben, den man das Marterbuch oder auch die Todtenliste der Einpfropfung nennen könnte, in welchem man mit vieler Mühe alle Zufälle gesammelt hat, welche als eine Folge der Einpfropfung anzusehen, oder welche nach der Einpfropfung vorgefallen, denn man hat in demselben diesen so nöthigen Unterschied nicht beobachtet. Es sind es aber die Werke der Einpfropfer selbst, welche fast alle Materialien zu diesem Buche geliefert haben; indessen muß man sich dadurch nicht erschrecken lassen, obgleich es bestimmt zu seyn scheint, diese Wirkung hervorzubringen. Es beweißt nur, daß die Einpfropfung die Gefahr der Pocken nicht völlig wegräume, es hat aber dieses auch kein vernünftiger Einpfropfer behauptet; vielleicht mag es einem Enthusiasten entfallen seyn, denn die Einpfropfung hat eben sowohl ihre Enthusiasten, als ihre Feinde: allein dieses schwächt, auf keinerley Weise die von mir festgesetzte Wahrheit, nämlich, daß sie diese Gefahren außerordentlich vermindere, eine Wahrheit, die unwidersprechlich erwiesen ist, und mit welcher sich die Einpfropfer nur nicht mehr beschäfftigen: Das Gebäude ist, wenn ich so reden darf, unter Dach gebracht, und man siehet, ohne Furcht, öftern Stürmen zu, welche auf dasselbige anstoßen, wovon aber keiner dasselbige zu erschüttern vermag. Nur

Nur eine blinde Unbehutsamkeit oder eine Unwissenheit der Einpfropfer kann derselbigen schaden, denn es verhält sich, wie schon gemeldet, und ich wiederhole es mit allem möglichen Nachdruck, mit der Einpfropfung, wie mit einer jeden andern menschlichen Handlung; man kann sich niemal einen glücklichen Erfolg versprechen, wenn solche nicht mit Klugheit und durch fähige Hände verrichtet worden; es ist nicht genug, nur einzupfropfen, um die Gefahren der Pocken zu entfernen, man muß zur rechten Zeit einpfropfen; ohne dieses bleibt ein einziger Nutzen von der Einpfropfung übrig, daß die Beybringung des Gifts an dem Arm oder Schenkel ohne Gefahr ist, hingegen der Eindruck des nämlichen Gifts, wenn es in den natürlichen Pocken mit der Luft oder Speichel auf einen innern Theil fällt, sehr gefährlich ist, und also durch die Einpfropfung diese Ursache der Gefahr ausgewichen wird; diese Ursache ist auch sehr wichtig, und zeiget sich sehr oft; daher auch die Ausweichung derselbigen der Einpfropfung, auch wenn sie ohne nöthige Sorgfalt und Zubereitung vorgenommen worden, merkliche Vortheile vor den natürlichen Pocken gegeben hat. Allein es bleiben noch so viel andere Ursachen der Gefahr übrig, daß sich nicht zu verwundern ist, wenn eine übel angestellte Einpfropfung, d. i. eine solche, bey welcher

cher man diese übrigen Ursachen aus der Acht gelassen, einen traurigen Ausgang genommen hat. Nur darinnen bestehet das Geheimniß der Einpfropfung, daß man diese alle zu erkennen und auszuweichen wisse, so viel nämlich solches die menschlichen Einsichten, welche allezeit ihre Schranken haben, zulassen. Es enthält zwey Theile, die Auswahl eines wohlbeschaffenen Leibs und die Zubereitung eines solchen, dem hierzu die nöthige Beschaffenheit fehlet.

§. 9. Die Regeln, welche uns in der Auswahl und Zubereitung leiten, gründen sich auf die Beobachtungen, welche die Leibesbeschaffenheit derjenigen kennen gelehrt, welche die natürlichen Pocken glücklich gehabt, und diejenige, bey welcher die Krankheit unglücklich gewesen.

Wenn man Personen vor sich findet, dergleichen viele vorkommen, bey welchen alle günstige Umstände in der Leibsbeschaffenheit sich vereinen, ohne einige Beymischung der ungünstigen, so hat man diese für natürlich zubereitet anzusehen.

Es giebt andere, welchen einige Umstände an der nöthigen Beschaffenheit fehlen: in diesem Falle wendet der Einpfropfer die Mittel an, deren Wirksamkeit ihm die Erfahrung ähnlicher Fällen erwiesen hat, um selbige zuwegezubringen; und

da die Kenntniß dieser nachtheiligen Umstände und der Hülfsmittel gegen dieselbigen, eine Kenntniß der ganzen Arzeneykunst voraussetzet, so zeigt sich deutlich, warum nur die Aerzte im Stande seyen, zu erklären, ob eine Person zur Einpfropfung tüchtig sey oder nicht, und die Zubereitung einzurichten.

Wenn die widrigen Leibesumstände, welche die Pocken hätten gefährlich machen können, ausgereutet sind, und eine Person die physische Anlage, welche zu einem glücklichen Gang der Krankheit nothwendig ist, erhalten hat, so ist sie wirklich zubereitet.

Diejenigen, von welchen der Einpfropfer urtheilen muß, daß man ihnen auf keinerley Weise die nöthige Leibsbeschaffenheit zuwegebringen kann, sind vollkommen untüchtig zu achten, und es ist nicht erlaubt, bey solchen den Zeitpunkt einer Krankheit zu beschleunigen, welche wahrscheinlicher Weise ihnen verderblich seyn muß. Ueber alles muß man sich hüten, daß man die Einpfropfung nicht für ein Arzeneymittel ansehe; es ist zuweilen begegnet, daß die Pocken als ein solches gewirkt, und eine schwächliche Gesundheit wieder hergestellet haben: aber man kann diese Wirkung nicht mit einer Gewißheit vorhersehen, daß man sie zu einem Beweggrunde brauchen dörfte, eine solche Cur zu

wagen.

wagen. Dergleichen Unklugheiten haben die ersten Unglücke der Einpfropfung hervorgebracht, und bringen noch immer dieselbige in einen schlimmen Ruf: man wendet sie an, eine unheilbare Hektik zu heilen, und sie befördert den Tod; und sie sollte nun für das verlohrne Leben büßen.

§. 10. Die Ursachen der Gefahren der Pocken lassen sich unter einige Classen bringen.

1) Das Alter, dieses ist so viel besser, in so fern die übrigen Umstände gleich sind, je jünger es ist, denn die Gefahren wachsen mit den Jahren; inzwischen siehet man zuweilen Greisen, welche sie sehr sanft gehabt, und man hat die Einpfropfung mit gutem Erfolge vorgenommen von einem Alter von 3. Monaten bis auf ein Alter von 62. Jahren.

2) Die Verwicklung anderer Krankheiten, seyen es hitzige, oder langwierige, unter welchen ich auch bey dem Frauenzimmer ihre monatliche Reinigung, die Schwangerschaft, und die Geburt mit begreife, und für alle übrige Menschen den Gebrauch gewisser Mittel, welche, wenn sie vor den Pocken genommen worden, dieselbigen zu verschlimmern geschienen.

3) Die Luft. Es ist sicher, daß es Orte giebt, in welchen diese Krankheit schlimmer ist, als

an andern Orten; außerordentlich heiße oder kalte Witterung vermehret die Gefahr, wenn solche ein wenig beträchtlich ist: denn auf die ganz leichten Pocken vermag alle Witterung der verschiedenen Jahrszeiten nichts. Zuweilen herrschen Seuchen von andern sehr allgemeinen Krankheiten, welche, wenn sie sich bey einigen Personen mit den Pocken verwickeln, deren Gefahr ungemein vermehren.

4) Die Furcht. Es ist bekannt, daß solche alle Uebel verschlimmere, und wenn man diese Krankheit fürchtet, so vermehret sich diese Empfindung mit den Jahren: und sie hat die allerbetrübtesten Einflüsse, wenn man zu einer Zeit angegriffen wird, wo die Krankheit schlimm ist, wo man sich ohnedem nicht wohl befindet, wo die Umstände nicht günstig, und man sich von dem einzigen Arzt entfernt befindet, welchem man sein ganzes Zutrauen geschenkt hat. Der Verdruß diese Krankheit zu einer Zeit zu bekommen, wo man mit wichtigen Geschäfften überhäuft ist, die keinen Aufschub leiden, kann ebenfalls das Uebel sehr verschlimmern.

5) Die Beraubung guter und Ueberfluß von schlimmer Beyhülfe.

§. 11. Man siehet aus dem angeführten, wie sehr die Umstände die Pocken verschlimmern können,

nen, auch wenn eine Person solche zu andrer Zeit ganz glücklich gehabt hätte, und daß diesem- nach der große Vortheil der Einpfropfung darinnen bestehe, daß man die Krankheit zu einer Zeit mittheile, wo keiner dieser Umständen vorhanden ist. Diese Abwesenheit aller widrigen Umständen muß auch die eigentliche Zeit zu dieser Operation bestimmen.

§. 12. In Absicht auf das Alter kann man die Kinder, entweder in den ersten Monaten ihres Lebens einpfropfen, ehe sie von dem Zahnen Beschwerden leiden müssen, welches in Asien üblich, wie auch in einigen Orten von Engelland, welches auch von sehr großen Aerzten angepriesen worden; gegen welches ich aber allezeit einige Zweifel ernähre, welche mir noch nie erlaubt nach dieser Art zu verfahren; oder man pfropfet sie ein, nachdem die 20. ersten Zähne hervorgesprossen sind, bis in das Alter von 12. oder 13. Jahren, auch noch später, wenn es vor dieser Zeit unterlassen worden. Allein in Absicht auf die Töchter ist es undienlich, die Einpfropfung von dem Alter oder vielmehr von dem Zeitpunkte an, vorzunehmen, in welchem sich die wichtige Veränderung zu zeigen anfängt, die oft sehr lange dauert, von der Entwicklung ihrer Zeitigung an bis die monatliche

Reinigung sich gezeiget, und in ihre richtige Ordnung gestellet hat. Obgleich bey den Jünglingen diese Veränderung sich nicht so deutlich zeiget, so hat sie doch auch bey denselbigen statt, und ist bey einigen mit ziemlich empfindlichen Zufällen begleitet: deswegen die Klugheit erfordert, daß man bey gewissen Personen die Einpfropfung nicht in diesen Zeitpunkte des Lebens setze.

In Absicht auf die Gesundheit soll man die Zeit erwählen, wo sich eine Person ganz wohl befindet, ohne daß sich jener Ueberfluß der Kräfte äußere, welcher bey dem Anfalle eines Entzündungsfiebers schädlich seyn muß: diesem Falle muß man durch die Zubereitung zu begegnen suchen.

In Absicht auf die Luft, muß man den Zeitpunkt auswählen, wo die Jahrszeit am meisten gemäßigt ist. In meinem Vaterlande fand ich den Anfang des Herbsts oder vielmehr das Ende des Sommers vorzüglich; weil sich gemeinlich die Kinder in dieser Jahrszeit besser befinden als in dem Frühjahr; die freye Luft in deren sie gelebt, die Bewegungen, die sie sich gegeben haben, die Früchte welche sie genossen haben, geben ihnen eine viel bessere Leibsbeschaffenheit, als sie an dem Ende des Winters haben, einem Zeitpunkt, wo sie oft Beschwerden leiden, und welcher eben deswegen

gen mehr Sorgfalt in der Zubereitung erheischet, als zur Herbstzeit. Wenn man an einem Orte lebt, wo die Pocken immer von schlimmer Art zu seyn pflegen, so ist zu vermuthen, daß solches von einem immer fortdaurenden Fehler der Luft herrühre, und man muß nach einem andern Orte gehen, sich einpfropfen zu lassen.

Man muß sich auch nicht an dem Orte selbst einpfropfen lassen, wo eine sehr tödtliche Seuche von den Pocken herrschet.

Wenn eine andere epidemische Krankheit herrschet, muß man Achtung geben, ob solche die Kinder angreife: wenn solches nicht ist, so kann man ohne Sorge die Einpfropfung vornehmen; im Gegentheile muß man sie aufschieben, oder die Kinder anderswohin verlegen; oder wenn keines von beyden möglich ist, so muß man der Zubereitung, welche ihre Leibesbeschaffenheit erheischet, auch noch die Mittel beyfügen, welche wir zur Vorbauung epidemischer Krankheiten angezeiget haben.

Wenn die Seuche ganz allgemein ist, oder wenn sich verschiedene Arten auf einmal zeigen, und die Menge der Kranken eine ungesunde Luft erweißt, muß man gar nicht einpfropfen. Ich habe solches aus dieser Ursache in dem Frühlinge 1766. in Lausanne nicht thun wollen.

§. 13. Nach allem dem, was ich bishero angeführet, kann dasjenige, was mir noch von der Zubereitung zu sagen übrig bleibet, sehr kurz seyn; *weil* ich mir nicht vornehme, welches ich noch einmal wiederholen muß, die Eltern selbst in den Stand zu stellen, ihre Kinder einzupfropfen; es wäre dieses für sie ein allzufreches Unternehmen; mein Zweck gehet nur dahin, ihnen den Nutzen dieser Operation zu verschaffen: indem ich ihnen die Beweggründe anzeige, die aus der Natur der Sachen und aus der Erfahrung hergenommen sind, und denjenigen Personen, deren Beruf sie auffordert, diese Handlung zu leiten, auch wenn sie solche niemal vorgenommen haben, die wichtigsten Vorwürfe vor die Augen zu legen, auf welche sie vornämlich ihre Aufmerksamkeit richten müssen.

§. 14. Wenn eine Person das bequemste Alter von drey bis zehen oder zwölf Jahren hat, und sie sich anbey wohl befindet, so machen eine Verminderung der Speisen, und eine Wahl von denselbigen, daß sie weder allzunahrhaft, noch fett, noch gesalzen oder scharf seyen, welche vierzehen Tage lang oder drey Wochen fortzusetzen; ein gänzliches Beyseitssetzen von allem Wein und Coffee, wenn sie in diesem Alter schon daran gewöhnt zu seyn das Unglück haben; laue Fußbäder die ganze Zeit über,

über, oder auch wenn die Haut nicht weich genug scheint, fünf bis sechs ganze Bäder, und endlich den Tag vor der Operation ein Purgirmittel, die ganze Zubereitung aus. Die Wahl der Speisen bestehet vornämlich darinnen, daß man ihnen nur sehr wenig, und nur von weissem Fleische gebe; hingegen sie am meisten von guten Kräutern und Baumfrüchten leben, und sie nichts anders trinken lasse, als Wasser, oder Wasser mit Milch vermischt, oder Molken. Man kann hierüber dasjenige nachsehen, was ich §. 220. von einer dienlichen Zubereitung zu einem glücklichen Gang der natürlichen Pocken angeführet habe.

Wenn ein Kind ungemein stark und vollblütig scheint, so muß man eine oder zwey Aderläßen vornehmen, und es Morgens und Abends über die ganze Zeit der Zubereitung ein wenig Salpeter nehmen lassen; diese Vorsorgen sind nöthig, einer Entzündung vorzubauen, welche sonst das Pockengift in starken Körpern sehr leicht erwecken kann.

Indem ich aber die Lebensordnung einschärfe, so muß ich auch einschärfen, daß man solche nicht allzuweit treibe: Ein Kind soll am Ende der Zubereitung sich leichter und munterer befinden; aber es soll seine Kräfte nicht verlohren haben. Man hat durch eine überspannte Lebensordnung die Gesundheit vieler Kinder zerrüttet, und ihnen insonderheit den Magen verdorben.

Ich will hier die Kennzeichen einer vollkommenen Gesundheit nicht anführen, diejenige, welche die Einpfropfung beurtheilen sollen, kennen sie schon; ich will nur so viel sagen, daß ich allemal ohne Furcht die Einpfropfung vorgenommen habe, wenn ich Kinder vor mir hatte, die munter waren, ordentliche Lust zum Essen, einen ruhigen Schlaf, einen süßen Athem, und weichen Bauch hatten, und welchen die Haut leicht heilete, wenn sie verletzt worden.

§. 15. Wenn sich ein Kind, bey welchem man die Einpfropfung vornehmen will, nicht wohl befindet, so muß man anfangen, seine Gesundheit wieder herzustellen, ehe man darauf denkt, ob man die Operation vornehmen soll oder nicht; allein die hierzu dienliche Mittel sehen nicht eigentlich auf die Einpfropfung besonders, sondern sie beziehen sich auf die ausübende Arzeneykunst überhaupt, und setzen eine genaue Kenntniß derselben voraus.

Es giebt einen sehr schweren Fall; wenn es um Kinder zu thun ist, in deren Familien die Pocken bisher sehr mörderisch gewesen, und verschiedene Brüder oder Schwestern weggeraffet haben. Ehe man mit dergleichen die Einpfropfung vornimmt, muß man der Ursache dieser Gefahr sicher seyn, aber diese erheischet eine sehr schwere Untersuchung;

suchung; vielleicht ist es unmöglich, wenn man nicht selbst den Anlaß gehabt, die Krankheiten eines von den verstorbenen zu beobachten. Wenn man diese Ursach entdecket hat, so muß man solche lange mit den dienlichen Mitteln bestreiten; und diese sind zuweilen der kühlenden Lebensordnung ganz entgegengesetzt, welche die gewöhnliche Zubereitung gesunder Kinder erfordert.

§. 16. Ich muß auch etwas von der Operation selbst sagen, man macht zwey Einschnitte in die Haut, eine an jedem Arm, oder an jedem Schenkel, ich ziehe die Schenkel vor; diese Einschnitte müssen 15. bis 16. Linien (ein wenig mehr als ein Zoll) lang seyn; man bedient sich hierzu einer Lanzete, oder welches mir vorzüglich bedünkt eines scharfschneidenden Bistorie, der Einschnitt muß aber gar nicht tief gemacht werden, er ist hinlänglich, wenn man nur im Grund ein Ausschwitzen von ein wenig Blut bemerkt; wenn das klare Blut aus der Wunde fließt, ist die Operation weniger gut gemacht.

In diesen Einschnitt legt man einen Faden, welcher den Eiter von den Pocken eingeschluckt hat, man bedeckt ihn hernach mit einem Diapalmapflaster, und befestigt solches mit einer Compresse und einer Binde, welche genugsam angezogen seyn soll, damit

mit alles in seiner Lage bleibe. Man läßt es auf diese Weise 24. bis 36. oder 48. Stunden, hieran ist wenig gelegen. Wenn, nachdem man den Faden herausgenommen, die Eiterung der Wunden beträchtlich ist, so legt man in solche ein wenig Carpie, wenn sie aber nicht beträchtlich ist, so unterläßt man es, bis sie beträchtlich wird, und legt nur das Pflaster mit der Compresse und Binde an, und fährt mit diesem einfachen Verband alle 24. Stunden einmal fort, so lang die Eiterung dauert, wovon der Zeitraum sehr verschieden ist.

In Absicht auf den Faden, den man in die Wunde legen soll, und welcher eigentlich den Keim der Krankheit in sich enthält, muß man einen weichen Faden wählen, denselbigen vielfach zusammen legen, und nur schwach drehen, hernach mit vieler Genauheit in den Eiter eintauchen, indem man ihn durch etliche Blattern hin und her ziehet; es müssen zu diesem Ende Blattern gewählt werden, welche groß und wohl zeitig, von einer guten Art und aus einem gesunden Körper genommen sind, die Blatter muß nur mit einer Nadel oder Scheer geöffnet worden seyn. Wenn der Fade wohl eingetaucht, so wickelt man denselben in Schreibpapier ein, und bewahrt ihn in einer wohl verschloßnen Büchse. Ich habe mich schon Faden bedient, welche vor 26. Monaten zubereitet worden, und sie thaten eine sehr

gute

gute Wirkung; oft habe ich von 8. oder 10. Monaten gebraucht und sie gut befunden; allein überhaupt ist es besser, daß sie nicht über 3. oder 4. Monat alt seyen.

§. 17. Nach der Operation fährt das Kind einige Tage fort sich ganz wohl zu befinden; man setzt die gleiche Lebensordnung fort wie bey der Zubereitung, und bey schöner Witterung läßt man es an die freye Luft gehen; wenn die Kinder noch sehr jung sind, muß man sich vorsehen, daß sie sich nicht durch einen Fall oder Stoß verletzen, dem sie durch ihre Lebhaftigkeit und damit verbundene Schwachheit ausgesetzt sind, da dergleichen Unfälle in diesen Umständen viel schädlicher seyn können als andere male.

Zuweilen empfindet man schon den vierten gemeiniglich den fünften oder sechsten Tag einen Schmerz unter den Achseln, wenn man die Einpfropfung an dem Arm vorgenommen, oder in den Leisten, wenn solches an den Schenkeln geschehen, dieser ist mit einer leichten Geschwulst der Drüsen an diesen Theilen begleitet; er dauert selten zween ganze Tage und ist eine sichere Probe, daß die Pocken erfolgen werden. Zuweilen erfolgen sie auch ohne diesen Schmerz; allein ich habe noch kein Beyspiel gesehen; daß die Pocken nicht erfolgt seyen, wenn dieser Schmerz zugegen gewesen.

Den

Den 6ten, 7ten oder 8ten Tag, zuweilen auch noch später fangen die Eingepfropften an über Ermüdung, Niedergeschlagenheit, Ekel und Unruh, zu klagen, und wenn sie sehr jung sind, so werden sie ganz schläferig; hiezu kommt ein leichtes Fieber, Kopfschmerzen, zuweilen auch Durst; alsdenn bleiben sie in dem Zimmer, und verlieren die Lust auszugehen. Von diesem Moment an muß man ihnen nichts als Haber- oder Gerstengrütze geben, oder von einigen andern Speisen, welche §. 37. und 38. anzeigen, man läßt sie ein leichtes Thee von dienlichen Blüthen nehmen, von Holder, Lindenblüthe, Borretsch mit ein wenig Milch; oder, wenn ihnen diese Getränke widerstehen, von purem Wasser mit Milch; wenn ihnen auch die Milch widerstehet, giebt man Wasser mit ein wenig Syrop, oder auch reines Wasser, wenn man es gut haben kann.

Der Schweiß ist gemeiniglich in diesem Zeitpunkt häufig, und nach 48, 60 bis 72. Stunden kommen die ersten Pocken zum Vorschein, und dieses gemeiniglich in dem Gesichte. So bald sie sich zeigen, befindet sich der Kranke wieder viel besser; der Ausbruch daurt fort, das Wohlbefinden nimmt zu, und oftmals ist denselbigen Tag das Fieber weg, und die Lust zum Essen stellt sich wieder ein. Man kann alsdenn den Speisen, von welchen wir vorhin geredet haben, ein wenig Brod beyfügen; aber man

man muß hernach von dieser Lebensordnung nicht abweichen, bis der größte Theil der Blattern abgetrocknet ist, alsdenn purgiert man den Kranken und fängt hernach an, ihm ein wenig Fleisch zu geben, und man führt ihn hierauf wieder nach und nach zu der gewohnten Lebensordnung.

§. 18. Wenn das Fieber im Anfang ein wenig stark ist, voraus aber wenn es mit Kopfschmerzen, Hang zum Schlaf oder Lendenschmerzen begleitet ist, giebt man ein Clystier. Ein höherer Grad von Fieber, bey einem starken Kind oder bey einem Erwachsenen, erheischt eine Aderlässe, öftere Clystiere, laue Fußbäder, Salpeter, Mandelmilch; diese Mittel stillen dasselbige gar bald.

Zuweilen zeigt sich bey Kindern von drey Jahren, selten über diesem Alter, ein oder zween Anfälle von Gichtern bey der Annäherung des Ausbruchs; allein sie erheischen keine besondere Vorsorge.

§. 19. Die gemeine Zahl der Pocken ist zwischen 50 und 400. Ich habe sehr oft weniger als 50. gesehen; und 4 bis 5 mal, so viel als immer in der zahlreichsten Art abgesonderter Pocken.

Wenn weniger als 50. Blattern sich zeigen, so veranlaßt die Eiterung keine merkliche Vermehrung der Geschwindigkeit des Pulses. Wenn aber mehrere vorhanden sind, so hat man gemeiniglich ein wenig

nig Fieber und Unruhe; ein Clystier hilft in diesen Umständen geschwinde.

Wenn die Anzahl der Blattern sehr beträchtlich ist, so wird das Eiterungsfieber merklich, wie in einer zahlreichen Art der abgesonderten Pocken; allein nach dem Verhältniß der Anzahl der Blattern, ist das Fieber, so weit sich solches spühren läßt, allemal weniger stark als in den natürlichen Pocken, weil die nämliche Anzahl der Blattern in einem Körper welcher durch die Zubereitung erweicht und versüßet worden, weniger Reitzung veranlaßt als in einem andern. Einige Clystiere, ein wenig Manna, Caßien oder Tamarinden helfen hier sehr gut, und in diesem Falle muß man die Anleitungen befolgen, welche §. 214. angezeigt worden, und die Blattern öffnen, nach dem Rath den ich §. 216. für die natürlichen Pocken gegeben habe. Ueberhaupt muß man die künstlichen Pocken wie die natürlichen besorgen, da sie von denselbigen nur in dem Grad verschieden sind.

§. 20. Dieses ist nun alles, was ich in diesem Werke über diese Operation zu sagen nöthig fand, da ich mich anderswo weitläuftiger ausgedehnt habe; ich werde mich auch noch weitläuftiger in der zweyten Ausgabe der gerechtfertigten Einpfropfung ausdehnen.

Seit mehr als 12. Jahren, da ich die Einpfropfung ausübe, habe ich keinen einzigen Kranken gehabt, bey welchem die Krankheit auch nur die geringste Gefahr gezeigt hätte; nicht einen einzigen bey welchem sich schlimme Folgen gezeigt hätten: und nicht einen einzigen, der nicht immer sehr vergnügt gewesen, daß er sich habe einpfropfen lassen.

Man hat sie viel seltener allein mit gleichem Erfolge in Zürich, Bern, Basel, Neufchatel, Winterthur und fast in allen Städten von der Wadt angewendet.

Je mehr ich sie ausübe, je mehr werde ich von ihrem Nutzen überzeugt, und zugleich von der Nichtigkeit der Einwürfen ihrer Gegner; sie verbannen wollen, weil sie nicht gänzlich alle Gefahr einer sehr grausamen Krankheit zerstöret, verräth Mangel an Vernunft; sie zu verbannen oder verdächtig zu machen, weil sie durch vorwitzige oder unwissende Köpfe übel angewendet worden, streitet wider die Billichkeit, und verräth einen Partheygeist, der allezeit blind und schändlich ist.

§. 21. Man erlaube mir hier ein Gleichniß zu wiederholen, dessen ich mich in einem Werke bedienet habe, welches vor 6. Jahren an das Licht getreten, (in einem Schreiben an Herrn

Haen), und welches von Kennern gebilliget worden.

„Ein unwiderrufliches Schicksal unterwirft „die Einwohner eines Landes einem Gesetze, daß „ein jeder einmal in seinem Leben über ein sehr „schmales Bret gehen soll, unter welchem ein tie- „fer Waldstrom mit großem Ungestüm und „Schnelligkeit durchfließt. Die Erfahrung von „10. Jahrhunderten hat gelehrt, daß von 10. „Personen, welche dieses thun, wenigstens einer „fällt und ertrinkt; derjenigen zu geschweigen, wel- „che zwar fallen, aber noch errettet werden, inzwi- „schen aber sich an den Felsen stoßen, mit welchen der „Waldstrom angefüllt ist, und oft ihr ganzes Le- „ben durch Schwachheiten behalten, welche ihnen „das Schicksal der Ertrunkenen beneidungswerth „machen.

„Die nämlichen Beobachtungen, welche die „Gefahr dieses Uebergangs bewiesen haben, ent- „deckten auch die Ursachen der Gefahr. Man „sahe, daß viele durch die Furcht zum Fallen „gebracht wurden; andre, weil sie zu schwer wa- „ren und dem Bret eine falsche Bewegung bey- „brachten; die dritten, weil sie bey dem Ueber- „gang von einem Schwindel oder einer Ohnmacht „oder der Epilepsie überfallen worden; die vier- „ten, weil das Bret mit Eis überzogen war; die

„fünf-

„ fünften wurden durch einen heftigen Windsturm
„ von dem Bret geworfen; andere giengen zu
„ Grunde, weil sie diese Reise zu Nacht unternah-
„ men; verschiedene schwangere Weiber fielen, weil
„ es ihnen schwer ward den Körper im Gleichge-
„ wicht zu erhalten, und auf den Ort zu sehen,
„ wo sie die Füße absetzen sollten. Eine große
„ Anzahl ward ein Opfer der vielen Einschlägen,
„ welche von guten Leuten aus den besten Gesin-
„ nungen, aber ohne Einsichten, dergleichen nur gar
„ zu viel sich finden, empfohlen worden.

„ Es machte jemand darüber seine Anmerkun-
„ gen und sprach: da doch der Uebergang nicht
„ nothwendig tödtlich ist, sondern nur durch zu-
„ fällige Umstände so gefährlich wird; weil wir
„ doch alle diesen Weg einmal nehmen müssen,
„ und wenn wir ihn einmal gemacht, solchen sehr
„ selten ein zweytes mal nehmen müssen; so wollen
„ wir zu einem Gesetze annehmen, daß jedermann
„ nur in einer gewissen Zeit, wenn alle ungünstige
„ Umstände abwesend sind, den Weg vornehme,
„ und zwar 1. ehe man die Gefahr kennen ge-
„ lernt. 2. Ehe man gar zu schwer geworden.
„ 3. In einer Zeit, in welcher man auf dem Weg
„ keinen Anfall einer Krankheit zu besorgen hat.
„ 4. Wenn das Bret nicht gefroren ist, und kein
„ Sturmwind bläset. 5. Am hellen Tag. 6. Für

„das Frauenzimmer; wenn sie sicher sind, daß „keine Schwangerschaft vorhanden. 7. Jeder„mann soll sich eines Führers bedienen, welcher „die Zeit des Uebergangs bestimmen soll. Alle „vernünftige Menschen und redliche Burger, wer„den den Nutzen dieses Vorschlags fühlen; man „wird ihn in Ausübung bringen und finden, daß „er die glücklichsten Folgen haben werde, so daß „anstatt, da bisher von 10. einer zu Grunde ge„gangen, nur ein einziger von 200. zu Grunde „gehen wird. Da die Sache sich also verhält, „ist es zu vermuthen, daß ein vernünftiger Vater, „der seine Kinder wahrhaftig liebet, nicht glau„ben sollte, seine Pflichten zu erfüllen, und den „Bewegungen einer erleuchteten Zärtlichkeit zu „folgen, wenn er sie über das Bret in der gün„stigen Zeit gehen läßt, wenn schon einer von „200. in Gefahr kommt, und nicht lieber war„ten will, bis sie von dem Schicksal geführt wer„den, wo allemal von 10. einer zu Grund ge„het. Wenn dieses Gleichniß richtig ist, so dunkt „mich es seye sehr schwer dem Schluß zu wider„stehen.

Von der Einpfropfung der Masern.

§. 22.

Ich habe oben §. 229. gesagt, daß man auch die Masern eingepfropft habe, und ich soll hier von dieser Gewohnheit handeln, welche man Herrn Fr. Home einem berühmten Arzt aus Edimburg zu danken hat, aus einem Ort, wo die Masern oft sehr schlimm sind, und auch in den Zeiten wo man sie noch für ziemlich gutartig ansiehet, den zwölften Theil der Kranken hinreißen.

Herr Home hoffet, daß man durch die Einpfropfung 1. die Sterblichkeit vermindern wo nicht gar aufheben könnte; 2. daß man dem Husten vorbauen könnte, welcher den Kranken gräuliche Beschwerden erweckt, und davon abhanget, daß der erste Eindruck des Gifts sich auf den Lungen äußert, wohin es mit der Luft gebracht wird. 3. Daß man die Augenbeschwerden verhindern könnte, so wie andre traurige Folgen, welche die Masern nur gar zu oft nach sich zurück lassen. Er hatte das Vergnügen seinen Hoffnungen durch den Erfolg entsprochen zu sehen.

§. 23. Da sich bey den Masern kein Eiter befindet, so bediente sich Herr Home des Geblüts selbst, solche zu verpflanzen; zu diesem Ende laßt er einer Person, welche mit dieser Krankheit befallen ist, an

dem Ort, wo sich die meisten Blattern befinden, einen leichten Einschnitt machen. Hierzu wählt er sich die Zeit wo die Blattern das lebhafteste Aussehen haben; er tauchet ein wenig Baumwolle in das ausfließende Geblüt ein, und bedienet sich hernach dieser Baumwolle die Krankheit mitzutheilen. Er macht auch zween Einschnitte, wie bey den Pocken, allein ein wenig tiefer, weil er nöthig findet, daß sie bluten, und daß man das Blut eine Viertelstunde lang fließen lasse, ehe man die Baumwolle auflegt. Wenn dieses geschehen, wird der Verband gemacht, wie bey den Pocken, nur mit dem Unterschied, daß man die Baumwolle 3. Tage lang liegen läßt, ehe man sie wegnimmt; allein ich finde Ursach zu glauben, daß das lange liegen bleiben der Baumwolle, wie die Tiefe des Einschnitts überflüßig seye.

§. 24. Herr Home machte die erste Einpfropfung den 21. Merz 1758. an einem Kind von 7. Monaten, welches an dem Kopf und auch über den ganzen Leib einen starken Ausbruch bekam mit einem Fluß hinter den Ohren, da es sich im übrigen sehr wohl befand; er hatte es mit Baumwolle eingepfropft, die nur 2. Tage vorher eingetaucht worden.

Das Kind fieng den 27sten oder den 7ten Tag nach der Operation an krank zu werden; es bekam ein wenig Fieber, Hitze, Unruhe, Nießen zu wieder-

derholten malen, es hustete aber in allem nur 6 bis 7 mal, und hatte nicht die geringsten Beschwerden in den Augen. Der Ausbruch fieng den 29sten an, und trocknete den 2ten Aprill, die Krankheit der Haut heilte vollkommen, und das Kind befand sich sehr wohl.

§. 25. Eine Folge von andern Beobachtungen belehrte Herrn Home. 1) Daß man kein Blut gebrauchen solle, welches man länger als 10 Tage verwahret; weil es seine Kräfte zu verlieren scheint. 2) Daß die Zeit, in welcher sich das Gift zu entwickeln anfangt, auf den 6ten oder 7ten Tag falle; diese Zeit scheint bestimmter zu seyn als bey den Pocken. 3) Daß die eingepfropften Masern viel gelinder seyn als die natürlichen; weil man nicht an denselben stirbt; das Fieber, die Entzündung, die Unruhe nicht auf den gleichen Grad steigen; viele Kranke gar nicht husten, andere sehr wenig; und weil man keine Schleichkrankheiten auf dieselbigen folgen siehet, welche so oft auf die natürlichen Masern folgen. Obgleich zuweilen eben so öfters Niesen und Ueberfließen der Augen erfolgen, so lange die Krankheit in ihrer größten Stärke ist, so verlieren sie sich doch vollkommen, wenn die Masern abgetrocknet sind.

Die Wunden eitern nicht so lange als in den eingepfropften Pocken.

§. 26. Man siehet aus dem gesagten, daß man in einem Lande, wo die Masern sich so schlimm zeigen wie in Schottland, verpflichtet sey solche einzupfropfen. Hingegen in Ländern wo solche gutartiger sind, ist die Einführung dieser Gewohnheit weniger nothwendig, hingegen würde sie nützlich seyn, weil sie den Kindern einen sehr gefährlichen Husten erspahrt, und allen Folgen vorbauet, denen dieselbigen in allen Ländern ausgesetzt sind.

§. 27. Da die größte Gefahr der Masern von der Entzündung der Lungen abhanget, und diese von der Absetzung des Gifts auf diesen wichtigen Theil, welche man ausweichen kann, wenn man das Gift in einen äußern Theil bringt; so zeigt sich ganz deutlich, daß die Einpfropfung den größten Vortheil von sich selbst ziehe, ohne daß eine so sorgfältige Zubereitung nöthig wäre, wie bey den Pocken. Indessen muß man diese nicht gänzlich aus den Augen setzen; allein da diese Zubereitung sich auf die gleiche Grundsätze stützet, wie bey den Pocken, so wäre es ohne Nutzen, wenn ich hier dasjenige wiederholen wollte, was ich oben davon gesagt habe.

Zweytes Capitel.

Von den Schleichkrankheiten, oder langwierigen Krankheiten.

§. 28.

Ich setze mir nicht vor, von den Schleichkrankheiten oder chronischen Uebeln zu handeln, und ich widme dieses Capitel nur einigen Anleitungen, welche in gewissen Fällen der Erzeugung derselbigen vorbauen, in andern ihren Fortgang hemmen, oder ihre Zufälle verringern können.

§. 29. Die Schleichkrankheiten haben viele und verschiedene Ursachen; und die nämliche Ursach kann verschiedene Krankheiten erzeugen, je nachdem sie einen Theil angreift. Es sind wenige Theile, in welchen sich nicht Steine erzeugten, oder welche nicht scirrhöse worden seyen; allein die Steine und Verhärtungen oder Scirrhen erzeugen sehr verschiedene Zufälle, je nachdem sie sich in den Lungen, oder in der Leber oder in den Nieren befinden. Ich will diese Ursachen nicht durchgehen: nur will ich ein Wort sagen von einigen derselben, welche am meisten vorkommen, und von einigen der gemeinsten Krankheiten.

§. 30. Es giebt Personen, welche von der Geburth an sehr schwach sind, und eine zarte

Leibsbeschaffenheit haben, die sie durch das ganze Leben behalten; diese haben keine Kräfte, sie genießen niemal ein vollkommen Wohlseyn. Denn, weil sie gegen alle Eindrücke außerordentlich empfindlich sind, so können auch die leichtesten Ursachen selbige in ein Uebelbefinden stürzen. Der geringste Fehler in der Beschaffenheit oder der Menge der Speisen, die Veränderungen der Witterung, eine nur ein wenig übertriebene Bemühung, die geringste Unordnung in dem Schlaf, die leichteste Gemüthsunruhe, erzeugen alsobald eine merkliche Abänderung in ihrer Gesundheit; und obgleich sie keine genugsam bestimmte Krankheit haben, so befinden sie sich dennoch niemals wohl.

§. 31. Eine gute Art der Erziehung der Kinder kann vieles beytragen, die Fehler der angebohrnen Leibsbeschaffenheit zu verbessern; und man kann aus sehr schwachen Kindern, sehr gesunde Menschen machen. Vielleicht theile ich einmal der Welt die Schlüsse aus einer Menge Beobachtungen, die ich über diese wichtige Materie gemacht, mit. Dermalen will ich den Leser nur auf dasjenige verweisen, was ich in dem 27sten Capitel hiervon angeführt habe.

Wenn die Kunst sich keine Mühe gegeben, von der ersten Kindheit an die Kräfte zuwegezubringen, welche die Natur versagt hat, welches oft geschie-

het,

het, weil man nicht einsiehet, daß es nur Schwachheit seye was man für Krankheit ansiehet, und als eine solche besorget, und durch die Arzneyen noch mehr schwächet, so ist es schwer, um nicht mehr zu sagen, eine erträgliche Gesundheit zuwegezubringen. Der nützlichste Rath den ich hiemit denjenigen geben kann, welche in diesem Falle sind, ist, den Felsen auszuweichen, an welchem die meisten scheitern, nämlich die Hoffnung sich durch Arzneyen heilen zu können. Die Schwachheit öffnet die Pforte allen Arten von Uebelbefinden, man suchet eine um die andere zu bestreiten, und dieses oftmals durch sehr entgegengesetzte Mittel, wovon man nur eine Wirkung sicher erwarten kann, nämlich sich täglich mehr zu schwächen; sie vermehren also dadurch die Zahl ihrer Uebel, und versetzen sich endlich in den betrübtesten Zustand. Aderlässen, Brechmittel, Purgirmittel, sind ihrer Natur nach zerstörende Mittel, da aber der einzige Zweck kränklicher Personen in Absicht auf die Gesundheit seyn soll, ihre Kräfte zu vermehren, so vermindern sie dieselbigen durch diese Mittel: sie können einen glücklichen Erfolg nur von sanften, lange fortgesetzten Mitteln erwarten, und vielmehr von einer genauen Aufmerksamkeit in der Lebensordnung, als von den Arzeneyen.

Die

Die Mäßigkeit soll ihr erstes Gesetz seyn, schwache Eingeweide, deren Verrichtung allezeit langsam ist, können sehr wenig verdäuen, und sehr wenig ausleeren; wenn man ihnen über ihre Kräfte Speisen giebt, so werden sie davon überladen und krank. Man muß sich aber nicht allein mit einer sehr geringen Menge von Speisen vergnügen, sondern man muß auch in der Wahl nur auf einfache Speisen sehen, und so wenig Mischungen machen als möglich ist. Das beste Brod, zartes Fleisch, das entweder gebraten oder mit sehr wenig Wasser gekochet, aber niemal lange gesotten worden, ganz frische Eyer, Milch, sollen das wesentliche ihrer Nahrung ausmachen; diesen kann man täglich etwas von Gartengewächsen oder Baumfrüchten beyfügen, mehr aber als eine Verbesserung des Geschmacks, als zu einer wirklichen Nahrung, und nur so viel als nöthig ist einem Eckel vor den Speisen vorzubauen, und die Gefahren einer Lebensordnung die ganz aus Fleisch oder thierischen Bestandtheilen bestehet, auszuweichen.

Fettes, gesalznes, geräuchertes, Wildprät, sulzichte Speisen, Backwerk, übersteigen die Kräfte ihrer Magen und übrigen Eingeweiden. Saure Sachen schwächen dieselbigen.

Sie müssen sich in acht nehmen vor allzuhäufigem Getränke, welches die Schwäche vermehrt.

Frisches Wasser ist das Getränke, welches ihnen am dienlichsten ist: Wenn sie an einem Ort leben, wo man nur schlechtes Wasser hat, so muß man es mit einer Tisane von einer leichten Bitterkeit ersetzen; eine Tisane aus Wachholderwurzeln kann statt aller andern dienen. Alle warmen Getränke, sie mögen angerühmt werden, so sehr sie wollen, und alle geistigen Getränke, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sind ihnen schädlich, obwohl auf verschiedene Weise, die Weine, welche weder sauer noch sehr geistig sondern öhlicht, nahrhaft, und stärkend sind, wenn man sie von Zeit zu Zeit in ganz geringer Dose nimmt, sind das einzige künstliche Getränke, wovon sie einen Gebrauch machen sollen.

Die Abendmahlzeit soll leicht seyn, und sie sollen sich beyzeiten zu Bette legen und solches des Morgens frühe verlassen; nichts ist wirksamer die verlohrne Kräfte zu ersetzen als dieses.

Sie müssen eine warme und eingeschloßne Luft ausweichen, die Unthätigkeit ist tödend für sie, und nach der Mäßigkeit, sind die zwey kräftigsten Mittel zu ihrer Herstellung, sehr oft an freyer Luft zu leben, und sich viel Bewegung zu geben, ohne daß man sich auf einmal allzusehr ermüde. Alle Uebungsspiele, alle Feldarbeiten, auch Spaziergänge zu Pferde, sind ihnen sehr heilsam.

Ich

Ich weiß, daß dergleichen Personen oft die Luft fürchten, eingeschlossen leben, und aus einem wohleingeheitzten Zimmer sich ein Grab machen, in welchem sie auf die elendeste Weise keimen, von jedem Anfang des Jahr bis zum Ende verstecken sie sich ganz in Pelzwerk, sie leben nur von Suppen, und trinken nur warmes Wasser. Diese werden sich gegen die Lebensart, welche ich bisher beschrieben, auflehnen; allein ich bitte sie nur Herz zu fassen, um einen Versuch zu wagen; ich darf sie versichern, daß sie nach Verlauf einiger Wochen an keine Abänderung derselben mehr gedenken werden.

Sie haben nur sehr wenige Arzeneyen nöthig, wenn der Magen sich angefüllet findet, so können sie des Jahrs 3. bis 4. mal ein wenig Rhabarbern nehmen; und dazwischen können sie öfters von Eisenfeile oder vielmehr dem Pulver No. 54. nehmen; die Fieberrinde, mineralische Gesundbrunnen müssen lang, aber in kleinen Dosen, fortgesetzt werden: kalte Bäder können ihnen zuweilen auch sehr nützlich seyn; und man siehet, daß diese Behandlung die nämliche ist, welche ich den flüssigen Personen §. 135. vorgeschrieben habe.

§. 32. Ich habe in dem vorhergehenden Artickel vorausgesetzt, daß die schwachen Kinder nur schwach seyen; wenn aber die Schwachheit eine

Wir-

Wirkung ist von einer Verdorbenheit der Säften, wenn sie aus einem vergifteten Geblüte erzeuget und gebohren sind, so ist die mäßigste und genaueste Lebensordnung unumgänglich nothwendig; indessen kann sie diese allein nicht heilen, und man muß sehr frühe, ja von den ersten Wochen ihrer Kindheit an, wenn man schon in dieser Zeit, welches zum öftern geschiehet, Kennzeichen der besondern Art der Verdorbenheit, womit ihre Säfte angesteckt sind, entdecken kann: man muß, sage ich, von den ersten Wochen der Kindheit an, die besten Arzeneymittel nach den Anzeigen der Verdorbenheit anwenden; je früher man damit anfangt, desto sicherer kann man wegen dem Erfolg seyn; es ist in diesem Zeitpunkt leichter die Ursach des Uebels auszureuten; und gesetzt man könnte einige Jahre später desselben eben so sicher seyn, so muß doch die Wirkung der Verdorbenheit in den ersten Jahren des Lebens unausweichlich der Gesundheit nachtheilig seyn, und das Uebel, das daraus entstehet, kann zuweilen unheilbar werden. Ich habe mich verpflichtet geglaubt, hier den Eltern diesen Rath zu geben, welche Tugend genug besitzen, sich selbst und einem redlichen und einsichtvollen Arzt, ihre Fehler oder Unglück zugestehen, und die Gesundheit und das Glück ihrer Kinder nicht einer falschen Schamhaftigkeit aufzuopfern. Allein ich kann in keine besondere

Ein=

Einleitungen eintreten, sie können nicht abgekürzt werden, und über dieses sind sie nicht von der Natur, daß sie von Personen, welche nicht aus der Arzeneykunst ihren Beruf machen, genugsam könnten eingesehen werden.

§. 33. Auch Personen, welche stark gebohren sind, können aus vielen Gründen in eine große Schwachheit verfallen. Oft wiederholte Anfälle von hitzigen Krankheiten, häufige Blutverlurste, und aus gleichen Gründen, öftere Geburthen, unzeitige Geburthen, beträchtliche Verwundungen, Ausschweifungen von allen Arten, lange anhaltende Ermüdungen, eine Reihe von Verdruß, lange fortgesetzter Gebrauch von schlechten Nahrungsmitteln, ein langer Aufenthalt in einer ungesunden Luft, haben oft die stärksten Personen in den Zustand der Schwachheit gestürzt, von welchem ich vorhin geredt habe; es erheischt die nämlichen Vorsorgen und die nämlichen Aufmerksamkeiten, welche in dem §. 32. angezeigt worden; allein man hat hier viel bessere Hoffnung zu einem glücklichen Erfolg, als wenn die Schwachheit ein Fehler der Geburth ist.

§. 34. Die Zerrüttung der Verdauung und die Schwächung der Theilen, welche zu dieser Verrichtung dienen, ist nach der allgemeinen Schwachheit, eine der vornehmsten Ursachen der Schleichkrankheiten. Wenn man bedenket, daß der Magen

gen der Theil ist, welcher von allen Fehlern, die in Absicht auf die Menge, die Beschaffenheit, die Mischung der Speisen und Getränke vorgehen, und wovon keine Person ausgenommen ist, unmittelbar leiden muß; so wird man leicht begriffen, wie leicht derselbige aus der Ordnung gebracht werden könne, und wenn man die Wichtigkeit seiner Verrichtungen überdenkt, so läßt sich auch leicht begreifen, was für schlimme Folgen aus diesen Unordnungen entstehen müssen. Die Unordnungen in dem Magen sind allemal der Gesundheit nachtheilig, aber sie sind bey weitem nicht alle von dergleichen Art: Es giebt dergleichen, welche einander sehr entgegengesetzt sind; und die allgemeinen Räthe, die man mit einiger Zuversicht geben kann, beziehen sich auf eine sehr geringe Zahl.

In diesem Falle ist die Beobachtung einer guten Lebensordnung von der größten Wichtigkeit. Diese kann nicht einfach genug seyn; das sorgfältigste Kauen muß dem Magen seine Arbeit erleichtern. Alle die einen schwachen Magen haben, müssen fette, gesalzene, geräucherte Speisen, Wildprät, gebackenes, sulzichtes, ausweichen; und neben diesem alles, wovon sie einen Schaden empfunden haben: sie müssen nur sehr wenig essen, und nur dazumal, wenn sie es empfinden, daß die letzt genoßne Speisen vollkommen verdäuet sind. Sie müssen nichts anders als Wasser trinken, und sich vor allem aus

zum Gesetze machen, sehr wenig zu Nacht zu speisen. Ich werde diesen Rath in diesem Capitel noch mehr als einmal wiederholen, weil er von der grősten Wichtigkeit ist, nicht nur in den Krankheiten, welche den zur Verdauung bestimmten Theilen besonders eigen sind, sondern auch in den allermeisten Schleichkrankheiten, welche allezeit mehr oder weniger die Verdauung verderben und zugleich den Schlaf verstőren. In diesem Zustand muß ein allzuhåufiges Nachtspeisen zweyerley Uebel erzeugen, erstlich: daß die Speisen nicht verdåuet werden; zweytens, daß der Schlaf gestőrt wird; daher kommen alle Uebel, welche von schlechter Verdauung oder unruhigem Schlaf ihren Ursprung nehmen, nåmlich in der Nacht selbst, unruhiges hin und herwerfen, Fieber, Kopfschmerzen, und den folgenden Tag Uebelbefinden, Schwachheit und durch dieses Vermehrung des Uebels; da hingegen eine Nachtmahlzeit, welche der Schwåche des Magens angemessen ist, sich leicht verdauet, und einen ruhigen Schlaf nach sich ziehet; und da eine gute Verdauung und ein ruhiger Schlaf die zwey wirksamsten Mittel sind, welche die Natur dem Menschen zur Ernåhrung geschenkt hat, so fallt selbst in die Sinnen, wie wichtig es seye, solche so viel immer mőglich, zu erhalten.

§. 35. Die hitzigen Krankheiten schwåchen nicht nur und machen den Leib, wenn sie oft wie-

der-

derkommen, kränklich; sondern sie stürzen auch in chronische Krankheiten von besondern Charaktern, indem sie in dem Leib die Zerrüttungen erwecken, welche dieselbigen erzeugen. Dieses geschiehet nach dem, was ich §. 25. angeführt, entweder, wenn man sie in ihren ersten Anfängen versäumt, oder wenn man sie übel behandelt, oder zuweilen wenn sie so heftig sind, daß keine Hülfe hinreichend ist, den Tod zu verhindern, ohne daß man nur eine unvollkommene Heilung zuwegebringen könne.

Man kann die Unordnungen, welche ein übelbesorgte hitzige Krankheit nach sich läßt, und welche eine Ursache von Schleichkrankheiten abgeben, in zwey Classen abtheilen; entweder sind sie ein Anfang einer Verdorbenheit der allgemeinen Maße der Säfte, oder ein Fehler in einem besondern Theil. Ich will nicht in die Erzehlung der verschiedenen Unordnungen eintreten, welche diese zwey Classen in sich schließen; ich will nur von dreyen der gemeinsten reden, nachdem ich von neuem angemerkt haben werde, wie wichtig es seye, die hitzigen Krankheiten in ihren Anfängen zu besorgen, sie wohl zu behandeln, und sie nicht ehender zu verlassen bis sie völlig geheilet sind.

§. 36. Wenn ein Kranker, der sich von einer hitzigen Krankheit erholet, weder Lust zum

essen, noch den Schlaf, noch die Kräfte wieder erhält, wenn er sich öfters übel befindet, und unruhig ist, so kann er sicher seyn, daß die Krankheit nur unvollkommen geendigt seye; und man muß ohne Verzögern sich an eine Person wenden, die im Stand ist, das Uebel mit dem der Kranke behaftet, zu erkennen, und demselbigen zu helfen, um dessen Folgen, so lang es noch Zeit ist, vorzukommen; allein zum Unglück versäumt man gemeiniglich diese erste Keime der gräulichsten Krankheiten, oder, welches noch schlimmer, man besorgt sie ohne Ueberlegung und ohne richtige Ordnung, durch wiederholte scharfe Purgirmittel, oder durch andre heftige Arzeneyen, welche den Kranken schwächen, und die Ursache der Krankheit verstärken; oder durch erhitzende Magenstärkungen, welche anstatt die gesuchte Wirkung zuwegezubringen, das Fieber und den Eckel vor den Speisen vermehren.

§. 37. Oeftere Schauer insonderheit auf den Abend, ein geringer Husten, häufige Schweisse in der Nacht, eine schnelle Vermehrung der Magerkeit, plötzliche fliegende Hitzen, insonderheit nach dem Essen, ein Puls welcher allezeit geschwind ist, lassen den Schluß machen, daß das Geblüt vom Eiter verunreinigt seye; und dieses ist eine öftere Folge der Entzündungskrankheiten. Wenn ein Geschwür auf den Lungen sitzt, kann man es

an

an den Zufällen erkennen, welche §. 67. und 68. beschrieben worden.

§. 38. Eine andre Folge der hitzigen Krankheiten insonderheit der Faulfieber, ist eine merkliche Veränderung der Galle, welche währendem Fieber einen Grundstoff der Verdorbenheit erlangt, den sie nicht mehr los werden kann. Ein unüberwindlicher Eckel ab den Speisen und insonderheit ab dem Fleisch, eine beständige Unruhe, eine unangenehme Empfindung in der Nähe des Magens, eine fast nie ausbleibende gelbe Farbe der Haut, eine gänzliche Schlaflosigkeit, ein unordentlicher Stuhlgang, zuweilen ein stinkender Durchfall, sind die Zufälle, welche gemeiniglich diesen Zustand begleiten.

§. 39. Wenn ein übel geheiltes Fieber eine Verhärtung in einem Theil nach sich läßt; sind ein dunkler Schmerz, oder vielmehr die Empfindung eines Gewichts in diesem Theil, verbunden mit den Kennzeichen, welche zu erkennen geben, daß die Verrichtungen dieses Theils nicht so gut vor sich gehen wie es natürlich seyn sollte, und mit der Empfindung die sich nicht beschreiben läßt, die man aber erfährt, wenn man sich nicht wohl befindet, ohne daß das Fieber, Unruhe und Eckel in dem Grad sich zeigen, wie wir es in den vorhergehenden §. 37. 38. beschrieben haben, die Zu-

fälle, an denen sich eine solche Verhärtung erkennen läßt.

§. 40. Wenn man Ursache zu glauben hat, daß das Geblüt mit Eiter vermischt seye, oder daß die Galle verdorben, so muß man nur von Kräutern leben, von verschiedenen Wurzeln, mälichten Pflanzen, Gartengewächsen und Baumfrüchten; man muß nur Wasser trinken oder Molke, oder Wasser, das mit Citronensaft oder Vitriolsäure, ein wenig säurlicht gemacht worden. Heftige Bewegungen, oder allzulang anhaltende Bewegungen schaden in diesen beyden Fällen, indem sie das Fieber vermehren und eben dadurch die Verdorbenheit der Säfte beschleunigen.

§. 41. Obgleich die Verhärtung eines Eingeweids §. 39. weniger schädlich ist, als die bey den andern Krankheiten, und man täglich Leute siehet, welche davon angegriffen sind, und dennoch sehr lange leben, ohne daß sie davon stark zu leiden hätten, so begegnet dennoch oft, daß bey einem beträchtlichen Fortgang einer solchen Verhärtung nicht nur die Verrichtungen des angegriffenen Theils völlig zerstört werden, sondern daß auch die nahe liegende Theile durch die Reizung und den Druck, den sie daher leiden müssen, ausser ihre Ordnung kommen; und daher eine Menge von den gräulichsten und unheilbarsten chronischen

Krank-

Krankheiten entstehen: dieses ist eine der gemeinsten Ursachen der Wassersuchten. Die Heilung von dergleichen Geschwulsten erheischet von Seite des Arzts viele Aufmerksamkeit, und von Seite des Kranken viele Geduld und Standhaftigkeit in dem Gebrauch der Arzeneymittel. Die Lebensordnung muß aus Kräutern bestehen, insonderheit aus Kräutern und Früchten, welche auflösend sind, und aus ein wenig zartem Fleisch; man muß in Absicht des Gebrauchs der eigentlichen sauren Arzeneyen, sehr behutsam seyn, daß man sie nicht unvermischt oder in allzugroßen Dosen gebrauche. Die Molke No. 17, die Pillen No. 18. und No. 57, verschiedene Mineralwasser, der Saft von Cichorienkräutern, sind die Arzeneyen, die den Anzeigen am angemessensten sind, und oft die beste Wirkung hervorgebracht haben.

§. 42. Diese Verhärtungen der Eingeweide, der Grundstoff einer Eiterung in dem Geblüt, und die Verdorbenheit der Galle, erzeugen sich oftmals, ohne vorhergegangne hitzige Krankheit, man erkennt sie an den nämlichen Merkmalen welche wir angezeigt haben.

§. 43. Die Nervenkrankheiten machen mehr als die Helfte von allen Schleichkrankheiten aus; die Personen, welche davon berührt werden, können einige Anleitung zur Mäßigung der Anfälle

und Hinterung des Fortganges aus §. 500. 501. 502. 503. 516. 517. hernehmen.

§. 44 Diejenige welche ein beschwertes Athemholen leiden, welche nicht gehen können ohne hinterhalten des Athems, die zuweilen Husten haben, und öfters Herzklopfen verspühren, ohne daß sie den Nervenkrankheiten ausgesetzt wären; die mit niedrig liegendem Haupt oder in einem beschloßnen Bette oder in einem warmen Zimmer nicht schlafen können, oder die bey dem erwachen aus dem ersten Schlaf heftige Bangigkeit verspühren, diejenige Personen, sage ich, bey welchen man alle oder einige dieser Zufälle vereint antrifft, haben in ihrer Brust einen Fehler versteckt, welcher sie in sehr schwere und gräuliche Krankheiten stürzen kann. Allein da dergleichen Zufälle, welche dem Anschein nach ganz gleich sind, von vielen sehr verschiednen und entgegengesetzten Ursachen herkommen können, so kann ich nur folgende allgemeine Räthe darüber geben. 1) Daß in diesen Krankheiten noch mehr als in den meisten übrigen eine schleunige Hülfe erfodert werde. 2) Daß es in diesem Falle gefährlicher als in keinem andern, heftige oder den wahren Anzeigen zuwiderlaufende Arzeneyen zu wagen. 3) Daß es von der größten Wichtigkeit seye, die genaueste Lebensordnung zu beobachten, und sich auf eine sehr kleine Menge der allereinfachesten Speisen einzuschränken, nichts anders

ders als Wasser zu trinken, die Abendmahlzeit fast allezeit zu unterlassen, und sowohl eine gänzliche Unthätigkeit als allzuheftige Leibesübungen auszuweichen.

§. 45. Ich will dieses Capitel nicht weitläuftiger ausdehnen, sondern enden, indem ich es wiederhole (man darf nicht fürchten, daß man in einem Werk, wie dieses ist, es allzuoft wiederholen könne) daß die schwersten Krankheiten von den leichtesten Beschwerden ihren Ursprung nehmen, zuweilen von einem Schlag oder Fall, den man keiner Aufmerksamkeit würdig gefunden, nach §. 442. 453; daß diesemnach, wenn eine Beschwerde, von was Art sie seye, welche in den innern Theilen ihren Sitz hat, oft zum Vorschein kommt; wenn irgend eine Verrichtung oft aus der Ordnung gebracht wird, wenn eine Ausleerung nicht erfolget wie es seyn sollte, man alsobald trachten solle solchem zu helfen; daß Arzeneyen welche ohne Anleitung und ohne richtige Ordnung gebraucht werden, sehr oft tödtlich seyen, gemeiniglich viel schaden, und nur ganz zufälliger Weise helfen, worauf nur ein Thor zehlen kann; endlich daß eine große Mäßigkeit, und eine große Mäßigung in den Gemüthsbewegungen und ein arbeitsames Leben ohne Ausschweifung, die einzigen Mittel seyen, welche in allen Schleichkrankheiten ohne Unterschied dienen können.

Register über das ganze Werk.

NB. Bey jenen Zahlen, wo der Buchstaben A voranstehet, muß man in dem Anhange, oder zwey neuen Capiteln nachschlagen.

A

Aderlassen, dessen Nutzen in der Entzündung der Brust. §. 49. 50. Fälle, wo es schädlich. §. 52. Nutzen in dem Seitenstich. §. 95. bis 97. Ist nur in vier Fällen nothwendig. §. 539. Mißbrauch allzustarker Aderlässen. §. 545.

Alpwermuth, siehe Genipi.

Anfälle der Erstickung. §. 518. bis 21.

Anfälle von Gichtern. §. 516. bis 18.

Anhaltende Mittel, siehe verstopfende Mittel.

Anleitung für das weibliche Geschlecht. §. 350 : : 376. Für die Kinder. §. 377. bis 400. Allgemeine Erinnerungen in Absicht auf die Kinder. §. 396 : : 400. Eine besonders wichtige Anmerkung. §. 396. gegen dem Ende.

Antihektisches Mittel, dessen gefährlicher Gebrauch in dem Lungengeschwür. §. 83.

St. Antons-Feuer, was es seye. §. 281. 2.

Arbeit allzufrühzeitige entkräftet vor den Jahren. §. 396.

Arzeneyen, die Einfachen sind nützlich. Einl. p. 23.

Arzeneyen, wenn dergleichen von verschiedener Wirkung untereinander gemischt werden, zerstört eine die andere. Einl. p. 24.

Asphixie oder gänzliche Ohnmacht. §. 494.

Aus-

Ausdünstung, was sie seye. Einl. p. 29. Ihre Hemmung eine Ursach des Gliederreißens. §. 167.
Auswurf, bey dessen Hemmung in der Entzündung der Brust, was zu thun. §. 64. Wenn er bey einem Lungengeschwür gehemmt wird, wie er wieder in den Gang zu bringen. §. 81.

B.

Bäder, Fußbäder sind in Entzündungen der Brust nützlich §. 53. Kalte Bäder, ihr Nutzen in allen Altern. §. 386.
Balsamische Mittel, sind gefährlich in den Brustgeschwüren und Hektik. §. 83.
Belladonna, die Gefahren von dem Genuß der Frucht und Mittel dargegen. §. 534.
Bett, so lang der Kranke Kräfte genug hat, soll er sich außer dem Bette aufhalten. §. 42. 43. Nutzen hievon. ibid.
Bevölkerung leidet von dem Dienst. Einl. p. 2. dem Pracht. p. 6. 7. dem Müßiggang und Verdorbenheit der Sitten. p. 8. 9. Mittel diesem Uebel zu begegnen. p. 10. Eine andere Ursach der Entvölkerung üble Besorgung der Krankheiten. p. 11. seq.
Biß wütender Hunde, siehe Wuth.
Bleichsucht oder weiße Gelbsucht. §. 351. Zustand der Töchter, die damit behaftet. §. 352. Cur §. 360. Zweyte Art davon. §. 354. Cur derselbigen. §. 362.
Blut, dessen Charakter in den Entzündungen. §. 51. Zeichen von allzuvielem Blut. §. 540. Nothwendigkeit der Aderlässen. ibid. Einschläge gegen die Vollblütigkeit. §. 544.
Blutaißen oder Blutgeschwüre, was zu thun wenn sich dabey eine starke Entzündung zeigt. §. 480. Wenn sie oft wieder kommen. ibid. Wie sie sich endigen. §. 481.

Blutstürzungen. §. 512. bis 515.
Bocksblut, ein schädliches Mittel in dem Seitenstich. §. 101.
Bösartige Fieber, siehe Fieber.
Brand in den Lungen, Kennzeichen desselben. §. 85. Brand in den Lungen nach einem Seitenstich und Kennzeichen desselben. §. 98.
Brandschäden leichte. §. 433. Welche Haut und Fleisch angreifen. ibid.
Brechmittel, sind im Anfang der Krankheiten schädlich. §. 26 :: 29. Auch in der Entzündung der Brust. §. 62. Hingegen sind das die beste Mittel in der Ruhr §. 332. Fälle in welchen man sie unterlassen soll. §. 550. 551. Mittel gegen die Zufälle auf deren Gebrauch. §. 552. Nothwendige Zubereitung vor deren Gebrauch. §. 558.
Brüche, sind bey Kindern leicht durch Bänder zu heilen. §. 475. Brüche von außerordentlicher Größe. §. 477. Entzündung der Brüche ist oft tödtlich. ibid. Ursach dieses Zufalls. §. 478. Mittel zu helfen in dem Anfang §. 479. Was in schweren Fällen zu thun. ibid. No. 4. 5.
Brüche eingeschloßne, haben oft den Schnitt nöthig. §. 479. 5.
Brustentzündung, siehe Entzündung.
Brustwarzen, siehe Warzen.

C.

Cholera morbus, siehe Gallenkrankheit.
Colik von Entzündung. §. 297. Ihre Cur. §. 298. Hitzige Arzeneyen sind schädlich und erwecken dieselbige. §. 299. 300.
Colik von Erkältung und deren Cur. §. 312.
Colik, gallichte wie sie sich äußere. §. 302. Ihre Cur. §. 303.

Colik des Magens und der Gedärme. §. 296. Kann oft in ein Eitergeschwür ausarten. §. 301. Was in diesem Falle vorzunehmen. ibid.
Coliken von Unverdaulichkeit. §. 309. seq.
Colik von Winden ist eine Wirkung der andern Arten. §. 309. Ihre Kennzeichen. ibid. Ihre Cur. §. 310.
Contusion, siehe Querschung.
Cörper, die zwischen dem Mund und dem Magen stecken geblieben und daher entstehende Zufälle. §. 406. 407. Verschiedene Beyspiele von den Gefahren derselbigen. §. 408. Mittel solche loszumachen. §. 409. bis 418. Was mit solchen Körpern, vorgehe wenn sie hinuntergeschluckt werden. §. 419. Verschiedene Auswege aus dem Leib. §. 420. bis 427.

D.

Dampf aus lange verschloßnen unterirdischen Gewölbern ist gefährlich. §. 530.
Dampf von den Kohlen, Zufälle die sie verursachen §. 524. Cur §. 525.
Dampf von Lichtern, dessen Gefahr. §. 531.
Dampf von warmem Wasser mit Wundkräutern, dessen Nutzen. §. 80.
Dampf von neuem Wein, dessen Gefahren. §. 529.
Darmgicht, die entsetzlichste Krankheit. §. 317. Wie sie sich meldet. ibid. Es geht kein wahrer Koth durch das Erbrechen weg. ibid. Cur dieser Krankheit. §. 318. Verknüpfung der Gedärme ist eine leere Einbildung. §. 322.
Dollkraut, siehe Belladonna.
Dorfärzte, was sie seyen. §. 562. Gefahren und Schaden derselben. §. 564.
Dorten oder Kuchen sind eine schädliche Speise. §. 11.

Durchfall ist zuweilen gut. §. 325. Diese Art hört von sich selbst auf. §. 326. Wenn sie aber den Kranken schwächet, muß man sie anhalten. §. 327. Mittel für dieses. ibid. Was zu thun wenn diese Krankheit aus der Acht gelassen worden. §. 328.

E.

Eichenschwamm, dessen Gebrauch. §. 437.

Einpfropfung der Masern, eingeführt durch Herrn Heme M. D. in Edimburg. A. §. 22. Absichten desselben. ibid. Hierzu wird das Geblüt gebraucht. A. §. 23. Art die Einpfropfung zu machen. ibid. Erfolg davon. A. §. 24. Schlüsse welche Herr Home aus seinen Erfahrungen gezogen. A. §. 25. Anmerkungen des Verf. A. §. 26. 27.

Einpfropfung, entfernt die Gefahren der Pocken. §. 219. Art der Zubereitung. §. 220. Die Oerter wo die Einpfropfung von langem her üblich gewesen. A. §. 2. Wie sie sich in Europa ausgebreitet. ibid. Die Gründe welche ihren Nutzen entscheiden. A. §. 3. bis 8. Was für Personen zur Einpfropfung auszuwählen. A. §. 9. Die Ursachen welche die Pocken gefährlich machen. §. 10. Umstände in welchem man sie vornehmen kann: §. 11. 12. Anmerkungen über die Zubereitung. §. 13. bis 15. Art wie diese Operation gemacht wird. A. §. 16. Zeit des Ausbruchs. §. 17. In was für Graden solcher geschehe. §. 18. Die Zahl der Pocken. §. 19. Der Erfolg nach des Verfassers Erfahrungen. §. 20. Beweis der Nothwendigkeit der Einpfropfung durch ein Gleichniß. §. 21.

Entbindung siehe Geburth.

Entvölkerung, Ursachen, Einleitung.

Ent-

Entzündung der Brust, ihre Kennzeichen. §. 46. 47. Prognose. §. 48. Cur §. 49. Ausgang der Krankheit. §. 59. seq.
Entzündung der Brust, falsche, gallichte. §. 285. Kennzeichen. §. 286. Cur. §. 287.
Entzündung, falsche, der Lungen. §. 288. Jahrszeit, in welcher solche am meisten vorkommt. §. 289. Personen welche meistens davon angegriffen werden. ibid. Zufälle dieser Krankheit. §. 290. Gründe ihrer Gefahr. §. 291. Cur. ibid.
Entzündung des Ribbenfelles, Kennzeichen. §. 89. Ursach. §. 90. Jahrszeit, wo sie am öfterſten vorkommt. §. 92. Ursprung von einem kalten Trunk. §. 93. Cur. 95. bis 97. Gefahren hitziger Mitteln. §. 94. 96. 98. Ruckfälle wie sie zu besorgen. §. 100. Schaden von Bocksblut, Ruß und Genipi. §. 101.
Erholung von den Krankheiten, wie man sich dabey zu verhalten habe. §. 44. 55.
Erstickung, Anfälle davon. §. 518. bis 520.
Ertrunkene, Hülfsmittel für dieselben. §. 401 405.
Eyer mit Ruß schädlich im Seitenstich. §. 101.
Eiter, wenn er sich in die Brust ergossen was zu thun. §. 84.

F.

Fetthaut, was sie seye. §. 427. Erfahrung, welche die Gemeinschaft dieser Haut durch den ganzen Leib erweiset. ibid.
Fieber, was zu thun sey, wenn solches wirklich sich erklärt. §. 39.
Fieber, bösartige, warum sie so genennt werden. §. 242. Ihr Unterscheidungszeichen. §. 243. Ursachen. §. 244. Zufälle. §. 245. Ihre Dauer ist sehr unregelmäßig. §. 246. Kennzeichen der Genesung. ibid.

Cur. 247. Besorgung bey der Erholung. ibid. 13. Vorurtheile in Ansehung der Cur dieser Krankheit. §. 248. Die Ursach dieser Krankheit vereinigt sich oft mit andern Krankheiten. §. 249.

Fieber faule, warum sie so genennt werden. §. 236. Wie sie sich melden. §. 237. Zufälle wenn die Krankheit versäumt wird. §. 238. Zustand der Krankheit §. 239. Sie hat keinen bestimmten Zeitpunkt zur Genesung oder zum Tode. §. 240. Besorgung derselben. §. 241.

Fieber hitziges, dessen Kennzeichen. §. 231. Ursachen. §. 232. Besorgung. §. 233. Zeichen der Besserung, §. 234. Zeichen der Verschlimmerung. §. 235.

Fieber, von der Milch, was hierbey zu thun. §. 373.

Fieber Wechselfieber, was sie seyen. §. 250. Verschiedene Gattungen derselben. §. 251. In was für Umständen gemeiniglich der erste Anfall komme. §. 252. Fürnehmstes Kennzeichen. ibid. Die Dauer des Anfalles ist unbestimmt. §. 253. Eintheilung in Frühlings- und Herbstfieber. §. 254. Besondere Anmerkung hierüber. ibid. Vortheile in Ansehung der Herbstfieber. §. 255. Die Wechselfieber sind gemeiniglich nicht tödtlich. §. 256. Die viertägigen sind hartnäckiger als die dreytägigen. ibid. Unfehlbares Mittel gegen die Wechselfieber, die Fieberrinde. §. 258. Cur der Frühlingsfieber. §. 259. 260. Der Herbstfieber. §. 261. Was vor dem Anfall zu thun. §. 264. Verschiedne andre Fiebermittel mit Anmerkungen über dieselbigen. §. 266. bis 269. Bösartige Wechselfieber. §. 270. Auch diese haltet die Fieberrinde an. §. 271. Was an den Orten zu thun seye, wo diese Fieber einheimisch sind. §. 272.

Fieberrinde, ein unfehlbar Mittel in den Wechselfiebern. §. 258. Irrthümer in welchen man in Absicht auf dieselbe gesteckt. ibid. Anmerk. Wenn man sie zu gebrauchen angefangen, muß man sich vor Purgirmitteln hüten. §. 262. zu Ende.
Flüsse auf der Brust, siehe Entzündung der Brust.
Fragen welche man nothwendig muß beantworten können, wenn man einen Arzt um Rath fraget. §. 588.
Frieren, Frost in den Krankheiten, was zu thun, wenn man solches fühlt. §. 34.
Frostbeulen in Händen und Füßen rc. §. 462. Wovon sie abhangen. §. 463. Sind bey Kindern gemeiner. ibid. Mittel solchen vorzubauen und zu heilen. §. 464 bis 474.
Früchte wenn sie zeitig, sind ein Vorbauungsmittel gegen die Ruhr. §. 339.
Frühzeitige Geburth, siehe Geburth.
Furcht, Folgen derselben §. 521. bis 523.
Fußbäder, siehe Bäder.

G.

Gallenkrankheit, wie sie sich zeiget. §. 321. Wovon sie abhange. §. 322. Ihre Cur. §. 323.
Gauchheil, siehe Hennendarm.
Gebährmutter, Kennzeichen der Entzündung derselben. §. 370. Sie ist oft tödtlich. ibid.
Geblüth, siehe Blut.
Gebrandte Wasser sind schädlich. §. 13. Anm.
Geburth. §. 366. Folgen der Geburth §. 369.
Geburth, warum auf dem Lande mehr Weiber an der Geburth sterben. §. 366. Wie man sich währender Geburth zu verhalten habe. §. 367. Welches die Folgen der Geburth auf der Landschaft seyen. §. 369. Milchfieber. §. 373.

Geburth frühzeitige, wie solcher vorzubauen. §. 365.
Geburthsreinigung, ihre Hemmung verursachet die heftigsten Krankheiten. §. 372.
Gelbsucht weiße, siehe Bleichsucht.
Genipi, oder Alpwermuth soll in dem Seitenstich nicht gebraucht werden. §. 101.
Geschwulst an den Schenkeln bey der Erholung vertheilt sich von selbst. §. 45. 8.
Geschwüre, ihre Ursachen. §. 453. Worinnen sie sich von den Wunden unterscheiden. §. 454. Gefahren von Austrocknung derselben. §. 455. Cur derselben. §. 456. Lebensordnung bey den Geschwüren an den Schenkeln. ibid.
Getränke, häufiges, ist für die Kranken sehr nützlich. §. 40. Ein kalter Trunk kann auf eine Erhitzung den Seitenstich erzeugen. §. 95.
Gichter der Kinder, eine Wirkung anderer Krankheiten. §. 391. Erste Ursach, verdorbene Materie in dem Magen und Gedärmen, und Mittel dagegen. ibid. 2te Ursach, verdorbene Milch, Mittel dagegen. §. 392. 3te Ursach, fiebrische Krankheiten. §. 393. Schädliche Arzneyen in den Gichtern. §. 394. Ferner siehe Kinder.
Gifte. §. 532. Zufälle derselben. §. 533. Heilmittel. ibid.
Glieder erfrorne, Gefahr sie zu erwärmen. §. 457. Beweis davon. §. 459.
Gliederreißen ist entweder mit oder ohne Fieber. §. 163. Unterschied der ersten Art. ibid. Sitz des Uebels. ibid. §. 164. 165. 166. Wahrnehmung. §. 164. Ursach der Krankheit. §. 167. Cur. §. 168. bis 171. Wie sich die Krankheit ende. §. 173. bis 176. Mittel diesem Uebel vorzubauen. §. 177. Chronisches Gliederreißen, dessen Charakter. §. 179. Ist sehr hartnäckig. §. 180. Dessen Besorgung. §. 181. 182. Schädliche Mittel, die man oft anwendet. §. 185.

Hals=

H.

Halswehe, dessen allgemeine Zufälle. §. 103. 104. Die gewöhnlichste Gattung desselben. §. 105. Woher die Schwierigkeit im Verschlucken der Feuchtigkeiten komme. ibid. Ausgang dieser Krankheit. §. 106. Ihre Cur. §. 107 bis 111. Zeichen der Eiterung. §. 112. Was hierbey zu thun seye. §. 113. 114.

Halswehe epidemisches. §. 117. Zufälle dieser Krankheit. ibid. Wurde bey den Kindern durch Blasenpflaster geheilt. §. 119. Eine andere Heilart bey Erwachsenen. §. 118. Anmerkungen über die, welche an dieser Krankheit verstorben sind. §. 120.

Haut lederförmige über dem Geblüt in dem Seitenstich, was daraus zu schließen. §. 51.

Hennendarm, man hat solchen als ein Specificum in der Wuth angerühmt. §. 201.

Hüftwehe, ist sehr hartnäckig. §. 183. Mittel gegen dasselbe. ibid.

Hundsbiß, wüthender, siehe Wuth.

Hüneraugen. §. 493.

K.

Kälte, warum sie tödtet, wenn man derselben allzulang ausgesetzt bleibt. §. 460.

Kalte Bäder, siehe Bäder.

Kalter Trunk, siehe Getränke.

Kinder, Anleitung für dieselben. §. 377. Vier Ursachen der Gichtern an welchen viele Kinder sterben. §. 378. Erste Ursach das Kindspech. §. 379. Mittel dessen Ausleerung zu befördern. ibid. Zweyte Ursach die Säure, Mittel dagegen. §. 380. Gefahren von dem Gebrauch des Oels. §. 381. Nutzen von dem Waschen der Kinder, und wie solches vorzunehmen. §. 384. Es muß alle Tage geschehen. ibid. Nutzen auch der

kalten Bäder in allen Altern. §. 386. Dritte Ursach der Gichter das Zahnen, und was in diesem Zeitpunkt vorzunehmen. §. 387. In diesem Zeitpunkt fangt oft die englische Krankheit an. ibid. Vierte Ursach die Würmer, sie entdecken sich nur durch einen einzigen Zufall unzweifelhaft. §. 388. Wie sie schaden. ibid. Die Zeichen, welche solche vermuthen lassen. §. 389. Verschiedene Mittel gegen die Würmer. §. 390. Gefahr der Oelen. ibid. Gichter eine Wirkung anderer Krankheiten, siehe Gichter.

Kinderblatern weiße, siehe Pocken. Rothe, siehe Masern.

Kindspech, Mittel dessen Ausleerung zu befördern. §. 379.

Kinkina, siehe Fieberrinde.

Klystiere in den Krankheiten nützlich, und in welchen Fällen fürnehmlich. §. 41.

Kohlendampf, siehe Dampf.

Krankheiten, ihre Ursachen. §. 1. bis 13. Ursachen der Verschlimmerungen der Krankheiten. §. 14. bis 31. Lebensordnung in hitzigen Krankheiten. §. 31. seq. Wie sich die Krankheiten anmelden. §. 32. Vorsorgen zur Vorbauung oder Verminderung der Krankheiten. ibid. Gefahren einer entgegengesetzten Ordnung. §. 33.

Krankheiten chirurgisch oder äußerliche. §. 432 bis 493.

Krankheiten, langwierige, Schleichkrankheiten, ihre Ursachen. Erste angebohrne Schwachheit. A. §. 28. 29. Mittel dagegen. §. 30. Zweyte Ursach, angebohrne Verdorbenheit der Säften. A. §. 32. Dritte Ursach, Schwachheit von Krankheiten. §. 33. Vierte Ursach, Zerrüttung der Verdauung. §. 34. Fünfte Ursach, unvollkommen geheilte hitzige Krankheiten, Entzündungskrankheiten. §. 36. 37. Faulfieber. §. 38. Verhärtungen der Eingeweiden. §. 39. Besorgung dieser

dieser Uebeln. §. 40. bis 42. Sechste Ursach, Schwachheiten der Nerven. §. 43. Siebente Ursach, Engbrüstigkeit. §. 44.

Krätze, eine ansteckende Krankheit. §. 344. Ihre Kennzeichen. ibid. Die Ursachen. §. 345. Die Cur derselben in ihrem Anfange. ibid. Besondere Behutsamkeiten, welche bey der Cur in Acht zu nehmen. §. 346. Was zu thun wenn die Krankheit lange dauert. §. 347. Die Mittel, welche die Krätze vertreiben sind gefährlich. §. 349.

Kriegsdienst ist der Bevölkerung nachtheilig. Einl. p. 4.

L.

Lachsner, siehe Dorfärzte.

Langwierige Krankheiten, siehe Krankheiten.

Lebensart ausgelassene schadet der Bevölkerung. Einl. p. 10.

Lebensordnung in hitzigen Krankheiten. §. 31. bis 45.

Leibsübung ist für die Gesundheit zuträglich. §. 11. bis 45. 9.

Luft ist den Kranken nützlich und nothwendig. §. 36. 1. Und fürnehmlich in dem Lungengeschwür vor dessen Oeffnung. §. 76.

Lungen, Kennzeichen von einem bevorstehenden Brand derselben. §. 85. Kennzeichen einer Verhärtung derselben. §. 86. Mittel dagegen. §. 87.

Lungengeschwür, was es seye. §. 65. Ist von zweyerley Art. §. 67. Kennzeichen, daß sich ein solches erzeuge. §. 68. Daß solches wirklich sich gebildet habe. ibid. Was hierbey zu thun. §. 69. Die Erschütterungen helfen zu dessen Oeffnung §. 70. Welches durch eine Wahrnehmung bestätigt wird. §. 71. Was nach der Oeffnung vorzunehmen. §. 74. bis 78. Wenn sich der Eiter vermindert. §. 79. 80. Wenn der Auswurf

des Eiters sich völlig hemmet. §. 81. Gefahren der balsamischen Mittel. §. 83. Von dem antihektischen Mittel. ibid. Was zu thun wenn sich der Eiter in die Höhle der Brust ausleert. §. 84.
Lungengeschwür, eine Folge des Seitenstechen. §. 99. Mittel solchem vorzubauen. ibid.

M.

Marktschreyer, ein verderblichers Uebel für die menschliche Gesellschaft als alle Krankheiten. §. 562. Anmerkungen und Beobachtungen über die Gefahren, wenn man sich ihren Curen überliefert. ibid. seq.
Masern, sind weniger tödtlich als die Pocken. §. 221. Wie sich die Krankheit melde. §. 222. 223. Besorgung. §. 225. Folgen einer übeln Besorgung oder Verabsäumung. §. 226. 227. Das Gift der Masern ist sehr scharf. §. 228. Beobachtung. ibid. Einpfropfung der Masern, siehe Einpfropfung.
Milch, wenn sie in den Brüsten gerinnet, welche Folgen sie nach sich ziehe. §. 375. Was hierbey zu thun. ibid.
Milchfieber, siehe Fieber.
Milchgeschwulsten, ihre Besorgung. §. 374.
Miserere, siehe Darmgicht.
Mittel zur Vorbauung. §. 538. ꝛc.
Mohnsaft, Mittel gegen dessen unmäßigen Gebrauch. §. 53. 5.
Molke, dessen Eigenschaften und Kräfte. §. 220.
Monatliche Reinigung, siehe Reinigung.
Müßiggang schadet der Bevölkerung. Einl. p. 8.
Mutterdünste. §. 500. seq.

N.

Nagelgeschwür von verschiedener Art. §. 482. Anfang und Fortgang des Uebels. §. 483. Ende desselben.

ben. ibid. Innere und äußere Cur. §. 484. Wenn ein Beinfras vorhanden was zu thun. §. 488.
Nahrungsmittel für die Kranken. §. 37. 38.
Nahrungsmittel, welche in den Krankheiten schädlich. §. 18. bis 20. Ursach davon. §. 20. 21. Tödende Vorurtheile in Absicht auf dieselbigen. §. 22.
Nasenbluten erleichtert in einer Entzündung der Brust mehr als eine Aderläße. §. 63.

O.

Oele, der Mißbrauch derselben stürzet die Kinder in die englische Krankheit. §. 381.
Oenanthe succo viroso cicutæ facie Lobelio J. B. die Gefahren ihres Genusses samt der Cur. §. 534.
Ohnmachten, verschiedene Grade derselben. §. 494. Wovon sie abhangen. ibid. Ohnmachten von Vollblütigkeit, was hierbey zu thun. §. 495. Ohnmachten von Schwachheit, was hier zu thun. §. 496. 497. Von Magenbeschwerden. §. 498. 499. Von Nervenkrankheiten. §. 500. bis 503. Von Gemüthsbewegungen. §. 504. bis 506. Von andern Krankheiten. §. 507. bis 511.
Opium, siehe Mohnsaft.
Oreillons, siehe Speichelgeschwulst.

P.

Peripneumonie, siehe Entzündung der Brust.
Pfeffer, Vorurtheil in Absicht auf denselben. §. 560.
Pferd, die Bewegung zu Pferd ist nach der Oeffnung eines Lungengeschwürs nützlich. §. 82.
Pleuresie, siehe Seitenstich.
Pocken ist die allgemeinste von allen Krankheiten. §. 202. Sie tödtet den siebenten Theil von denen welche sie angreifen. A. §. 7. Wie sich das Uebel meldet. §. 204.

Zeit des Ausbruchs. ibid. Wie die Blatern sich in ihrem Anfang zeigen. ibid. Zeitraum des Ausbruchs und dessen Ende. ibid. Die gefährlichste Zeit der Krankheit §. 206. Andre Zufälle der Pocken. §. 207. Speichelfluß. ibid. Gichter, Nasenbluten. §. 208. Zweyerley Art der Pocken. §. 209. Gefahren einer üblen Besorgung. §. 211. Cur der Krankheit in ihrem Anfang §. 212. 213. Während der Eiterung. §. 214. Was zu thun wenn die Augen verschlossen sind. §. 215. Nutzen von der Oeffnung der Blatern. §. 216. Wenn der Ausbruch zurücktritet, was zu thun. §. 218. Die Einpfropfung bauet aller Gefahr vor. 219. Besiehe auch Einpfropfung. Zubereitung. §. 220.

Pracht schadet der Bevölkerung. Einl. p. 6. 7.

Puls, einfältige Anmerkung wie solcher zu erkennen Einl. p. 27.

Purgirmittel sind schädlich in einer Entzündung der Brust. §. 62. Ihr Mißbrauch und Gefahr in der Ruhr §. 342. Sie sind im Anfang einer Krankheit schädlich. §. 26. bis 29. Kennzeichen welche ihren Nutzen anzeigen. §. 548. Fälle wo man sie unterlassen soll. §. 550. Mittel gegen die Zufälle allzuheftiger Purgirmittel §. 552. Vorurtheile in Absicht auf die Purgirmittel §. 553. Nöthige Zubereitung vor dem Gebrauch solcher Mittel. §. 558.

Q.

Quecksilber ein sicheres Mittel in der Wuth. §. 193. 194.

Quetschungen, was man darunter verstehe. §. 442. Ihre Gefahren werden durch Krankengeschichten erwiesen. §. 443. 444. Was auf die Quetschung eines Theils erfolge. §. 445. Heilmittel. §. 446. Gefahr von geistigen Mitteln. §. 447. Von fetten Pflastern. §. 448.

§. 448. Anleitung was man nach einem starken Fall zu thun habe. §. 449. bis 451.

R.

Reinigung monathliche, was sie seye, und zu welcher Zeit sie anfange. §. 351. Zufälle, welche derselbigen vorhergehen. ibid. Mittel den Uebeln vorzubauen, welche auf die Reinigung zu folgen oder solche zu begleiten pflegen. §. 352. Es kommen nicht alle Beschwerden der Töchtern von dem Mangel der Reinigung her. §. 353. 354. Versteckung dieser Ausleerung. §. 355. Das Frauenzimmer soll zu dieser Zeit auf alles was diese Ausleerung in Unordnung bringen kann sehr aufmerksam seyn. §. 356. Verschiedene Zufälle welche die Rückkunft der Reinigung ankünden. §. 357. Mittel gegen die Unordnungen der Reinigung. §. 360. bis 362. Was zu thun wenn die Reinigung aufhört. §. 363. Warum viele Weiber in diesem Alter sterben. ibid.

Rheumatismus, siehe Gliederreißen.

Rosen Herr von, königl. Leibarzt in Schweden hat für das gemeine Volk über die Krankheiten geschrieben. Einl. p. 14.

Rothlauf, an welchen Gegenden des Leibs sich solcher zeige. §. 273. Gutartiger Rohtlauf. ibid. Schwererer Rothlauf. §. 274. Dessen Dauer und Ende. ibid. Selten geht er in Eiterung über. §. 275. Zufälle, welche den Rucktritt desselben begleiten. §. 276. Ursachen dieser Krankheit. §. 178. Cur derselben. §. 279. bis 281. Wie ein zurückgetretener Rothlauf zu besorgen. §. 282. Anleitung für die bey welchen diese Krankheit zur Gewohnheit worden. §. 283.

Rothsucht, siehe Masern.

Ruhr, was sie seye. §. 329. Ist zuweilen epidemisch. §. 330. Wie sich das Uebel zu zeigen anfange. §. 331.

Zufälle desselbigen. ibid. Gefährliche Zufälle, welche darauf folgen. ibid. Das beste Mittel. §. 332. Andere Mittel. ibid. Cur der Ruhr mit Entzündung. §. 333. Cur der Ruhr mit Faulfieber. 334. Bösartige Ruhr. §. 335. Besorgung der Rückfällen. §. 337. Ruhr mit einem Wechselfieber. §. 338. Vorurtheile schädliche gegen die Früchte. §. 339. Erfahrungen hierüber. ibid. Der Koth ist in dieser Krankheit sehr ansteckend. §. 340. Vorsorgen dargegen. ibid. Schädliche Heilmittel in dieser Krankheit. §. 341. Traurige Zufälle, welche dadurch erzeuget werden. ibid. Mißbrauch der Purgirmittel ist ebenfalls schädlich. §. 342.

Ruß in einem Ey ist in dem Seitenstich schädlich. §. 101.

S.

Säure bey den Kindern. §. 380. bis 383.

Schlagfluß hat zwey Gattungen. §. 146. Woher sie ihren Ursprung nehmen. ibid. Was man in der ersten Gattung vorzunehmen habe. §. 147. Was in der zweyten Gattung zu thun sey. §. 149. Die Schlagflüsse sind öftern Ruckfällen unterworfen. §. 150. Lebensordnung für diejenigen, welche einen Schlagfluß das erstemal erlitten haben. ibid. Vorsorgen einem ersten Anfall vorzubauen. §. 151.

Schlafbeeren, siehe Belladonna.

Schlafbefördernde Mittel, ihre Gefahr in den Pocken. §. 217. Und in den Gichtern der Kinder. §. 394. 3.

Schleichkrankheiten, siehe Krankheiten.

Schleim in dem Magen, wie ihm zu begegnen. §. 553.

Schlund von daselbst stecken gebliebnen Körpern, siehe Körper.

Schmerzen außerordentliche. §. 536.

Schmerzstillende Mittel, siehe Schlafbefördernde Mittel.

Schnup-

Schnuppen, Vorurtheile in Absicht auf diese Krankheit §. 123. 124. Er ist eine wahre Entzündungskrankheit. §. 125. Wichtige Anmerkung hierüber. §. 126. Cur. §. 128. bis 132. Schaden der gejährnen Geister und Gewürze. §. 133. 134. Woher die Neigung zum Schnuppen komme und Einschläge solche auszurotten. §. 135.

Schröpfköpfgen, deren Ansetzung um den Hals ist in dem Halswehe dienlich. §. 108.

Schwämme vergiftete, Mittel dargegen. §. 539.

Schwangerschaften sind auf dem Lande glücklicher als in den Städten. §. 364. Was zu beobachten, den frühzeitigen Geburthen vorzubauen. §. 365.

Schweiß, Irrthum daß sich alle Krankheiten durch den Schweiß heilen lassen, und Gefahren dieses Irrthums. §. 14. bis 18.

Schweiß, erzwungner in dem Seitenstich ist tödtlich. §. 94.

Scirrhus, siehe Verhärtung.

Seitenstich, siehe Entzündung.

Seitenstich, falscher, was es seye. §. 285. Irrthum in Absicht auf diesen Gegenstand. ibid. Kennzeichen dieser Krankheit. §. 286. Cur. §. 287.

Sitten verdorbene, schaden der Bevölkerung. Einl. p. 8.

Sonnestich, Kennzeichen desselben. §. 152. seq. Man ist solchem in zweyerley Jahrszeiten ausgesetzt. §. 153. Zwey Beobachtungen. §. 154. Erfahrung von der Gefahr an der Sonne zu schlafen. §. 154. 156. Wirkung der Sonne auf die Kinder. §. 155. Auf die Greisen. §. 156. Eine allzuheftige Hitze des Feuers erweckt gleiche Zufälle. §. 157. Cur. §. 160. Erfahrung von der Wirkung kalter Bäder. §. 161.

Speichelgeschwulst, was sie seye. §. 116. Mittel dagegen. ibid.

Sperma Ceti, ist ein sehr unverdauliches Oel das man verbannen soll. §. 132.

Splitter, die in der Haut stecken bleiben. §.489. bis 491.
Stechapfel, Gefahren von dem Genuß des Saamens, Mittel dagegen. §. 534.
Steinkohlenrauch ist der Gesundheit nicht so gefährlich als man gemeinlich glaubt. §. 528. Anm.
Stich der Thiere. §. 214. Ihre Zufälle und Cur. ibid.
Swieten (von) erster Leibarzt der K. K. Maj. hat über die Krankheiten für das gemeine Volk geschrieben. Einl. p. 14.

T.

Trunkenbolde sind den Ruckfällen des Seitenstichs unterworfen. §. 100.

U.

Ueberbein §. 492. zu Ende.
Verdauung, was dieselbige bey den Bauren befördert. §. 11. zu Ende.
Verhärtung der Eingeweiden, eine Ursach vieler Schleichkrankheiten. A. §. 39. 41.
Verhärtung der Lungen, wie solche zu erkennen. §. 86. Mittel dargegen. §. 87.
Verränkungen, Mittel dargegen. §.452. Eine schlimme Heilart ziehet bey solchen gefährliche Entzündungen zu. ibid.
Verstopfende Mittel sind in der Ruhr schädlich. §. 341.
Unverdaulichkeit. §. 305. 306. Gefahren der hitzigen Arzneyen. §. 307. Kennzeichen von einer tödtlichen Art. §. 308.
Vorbauungsmittel. §. 538. bis 561.
Ursachen der Krankheiten des Volks. §. 1. seq. Erste Ursach, Ausschweifung in der Arbeit. §. 1. Zwey Mittel solcher vorzubauen. ibid. Zweyte Ursach, auf eine Erhitzung sich in einem kühlen Ort aufzuhalten. §. 3. Mittel dagegen. ibid. Dritte Ursach, kalter Trunk auf eine Erhitzung. §. 4. Mittel in diesem Fall. ibid.

ibid. Vierte Ursach, Abwechslung der Witterung und Mittel dargegen. §. 5. 6. Fünfte Ursach, Lage der Mißstatt vor den Fenstern. §. 7. 8. Nachläßigkeit in Durchluftung der Kammern. §. 9. Sechste Ursach, Schwelgerey. §. 10. Auch die Speisen sind in gewissen Fällen eine Ursach der Krankheiten. §. 11. Die Einrichtung der Häuser eine Ursach der Krankheiten. §. 12. Ursachen der Verschlimmerung der Krankheiten. §. 14. seq.

W.

Wähen sind schädlich. §. 11.

Wallram, siehe *Sperma Ceti*.

Wanderungen, zweyerley Arten derselbigen. Einl. p. 2. 3. Die Wanderung des Gewinns wegen hat seine Unbequemlichkeiten. Einl. p. 3.

Warzen. §. 492.

Warzen der Brüsten, wenn solche bey den Säugenden wund werden, was zu thun. §. 376.

Wechselfieber, siehe Fieber.

weibliches Geschlecht, Anleitung in Absicht auf ihre Gesundheit. §. 350. seq.

Wein, rother ist in den Krankheiten schädlich. §. 17.

Weinblum, siehe *Oenanthe*.

Wunden, wenn sie leicht, was zu thun. §. 434. 435. Wenn sie beträchtlich, wie sie zu behandeln. §. 436. Wenn ein größeres Blutgefäße verlezt ist, bedient man sich des Eichenschwamms. §. 437. Die Heilung der Wunden ist ein Werk der Natur. §. 438. Geistige Mittel sind schädlich. ibid. Lebensordnung bey den Wunden. §. 439.

Würmer, Zufall welcher deren Gegenwart erweiset. §. 388. Wie sie schaden. ibid. Zeichen aus welchen sie sich vermuthen lassen. §. 389. Verschiedene Mittel §. 390. Das Oel in diesem Falle schädlich. ibid.

Wuth, die Menschen fallen selten in diese Krankheit, wenn sie nicht von einem wüthenden Thier gebissen werden. §. 188. Anmerkung hierüber. ibid. Kennzeichen der Wuth an den Hunden. §. 189. An den Menschen §. 190. Des zweyten Grades der Wuth. §. 191. Das Gift vermengt sich nur mit dem Speichel. §. 192. Anmerkungen hierüber. ibid. Man rühmt eine Menge Arzneyen gegen dieses Uebel an, deren Unwirksamkeit die Erfahrung bewiesen hat. §. 193. Die sichersten Mittel. §. 194. Was gerade nach dem Biß zu thun seye. §. 195. Wenn die Wuth sich offenbar zeiget. §. 196. 197. Geschichte der Cur eines Menschen, bey welchem die Wuth angefangen hatte. §. 198. Heilart für wüthende Hunde. §. 199. Falsches und gefährliches Vorurtheil in Absicht auf den Hundsbiß. §. 200. Barbarische Gewohnheit die man ehedem hatte mit wüthenden Menschen zu verfahren. §. 201. Andere specifische Mittel gegen die Wuth, die aber ziemlich unsicher sind. ibid.

Wuth stumme. §. 190. Weiße oder völlige Raserey. §. 191.

Z.

Zahnen der Kinder, was in diesem Zeitpunkt zu beobachten. §. 387. Sehr oft fangen die Kinder in dieser Zeit an die englische Krankheit zu bekommen. §. 388.

Zahnweh, Zufälle dieser Krankheit. §. 137. Ursachen derselbigen. ibid. Mittel dargegen. §. 138. bis 143. Anmerkungen über die Hartnäckigkeit dieser Krankheit, und die Unwirksamkeit der Heilmittel. §. 144.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tissot, Samuel Auguste André David,

Herrn S. A. D. Tissot Vermehrungen, Zusätze und Verbesserungen zu seiner Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit Zum nützlichen Gebrauch derer, welche die Augsburger, mit allergnädigster Röm. Kaiserl. Freyheit im Jahr 1766 erschienene Auflage besitzen, sorgfältigst zusammengetragen, und besonders abgedruckt, nebst einem vollständigen

Augsburg und Innsbruck 1768

Path. 1258 i#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11349309-9
VD18 12337137